Arme Leut

Ein Spiel vom Bauernkriege

von

Otto Koch

Verlag des Bureau Fischer, Berlin-Friedenau

Arme Leut

Ein Spiel vom Bauernkriege in fünf Akten

von

Otto Koch

Verlag des Bureau Fischer, Berlin-Friedenau
:: 1910 ::

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Sowohl Aufführungs-, als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten. Das Aufführungsrecht erteilt einzig und allein der Theaterverlag „Bureau Fischer" (Inhaber Karl Fischer), Berlin-Friedenau, Rubensstraße 22.

Vertretung für Österreich-Ungarn Dr. O. F. Eirich, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien II, Praterstraße 38.

Otto Koch

Karl Fischer.

Personen:

Graf Ludwig von Helfenstein, kaiserlicher Vogt.
Margaretha, seine Gemahlin.
Ihre beiden Söhnlein.
Hildegard von Thüngen, der Gräfin Anverwandte.
Walter von Ehingen, Großmeister vom deutschen Orden.

Frowein von Hutten
Dietrich von Weiler
Zeisolf von Rosenberg
Eberhard von Sturmfeder
Florian Geyer
} schwäbische Edelleute.

Ulrich
Dietrich
} Weilers Söhne.

Rieser, Bürgermeister von Heilbronn.

Berlin
Zitzeniß
Gerber
} Ratsherren.

Hans Diegel, Altbürgermeister.
Frau Rieser.

Wolf Beck
Hans Flux
Christ Scheerer
Matthias Dautel
Jörg Krapf
} Bürger von Heilbronn.

Eisenhut, Pfarrer zu Reutlingen.
Wendel Hipler.
Jakob Rohrbach, Krugwirt zu Böckingen.

Georg Mezler
Kunz Bayer
Jakob Köhl
Michael Hasenbart } Bauernhauptleute.

Der alte Rohrbach.

Die Hofmännin.

Wigand, Vogt
Melchior Nonnenmacher } im Dienste des Grafen.

Gaispeter
Lutz Beutler
Leonhard
Michel Heisen } Bauern.

Konrad
Berthold } Geyers Knechte.

Der Stadthauptmann.

Der Bürgermeister von Weinsberg.

Profos.

Ritter, Edelfrauen, Ratsherren, Geistliche, Bürger, Bauern, Knechte, Reisige, Volk.

Das Stück spielt im ersten, zweiten und vierten Akt in und um Heilbronn, im dritten bei Weinsberg, im fünften bei Schloß Ingolstadt im Frühling 1525.

Erster Akt.

Erste Szene.

(Öffentlicher Platz in Heilbronn.)

(Im Hintergrunde eine Kirche. Vorn zu beiden Seiten Häuser, darunter das von Hans Flux. Es ist vollständig dunkel. Man hört vom Turme Blasen, das sich mehrfach wiederholt.)

(Melchior kommt gelaufen.)

Melchior (tastet sich an den Häusern entlang bis zu dem von Hans Flux): Hier ist's. Gerettet! (Er pocht an.) War das eine Hatz! Aber entgelten sollst du mir's, Junker! (Er pocht.) Hans! Hans! Daß dich Gott's Marter schänd! Willst deiner Schwester Kind verleugnen? — He, was war das? Da huschts und raschelt. — Bah, bah . . . ein paar Blätter im Winde! Hab guten Mut, Melchior, noch ist dir die Hölle nit geheizt, das hat gute Weil. (Er pocht.) Hans, Hans! Daß dich!

(Im Hause wird es hell. Hans Flux sieht heraus.)

Hans Flux: Wer seid Ihr? Was soll der Lärm?

Melchior: Einer, der Eil hat. Laßt mich ein und fragt hernach!

Hans Flux: Ein Name ist leicht gesagt, zumal eines Buben.

Melchior: Ei, so wollt ich. (Heimlich.) Loset, was ist für ein Wesen?

Hans Flux (wirft das Fenster zu).

Melchior: Hans, sag ich.

Hans Flux (kommt aus dem Hause. Die Tür bleibt offen, ein Lichtschein dringt heraus).

Hans Flux: Mag nit vor den Pfaffen genesen. Ihr seid vom Bunde?

Melchior: Wie von Eurer Schwester Leib.

Hans Flux: Melchior, bei meiner Seel! Was soll der Mummenschanz? Woher des Wegs? Wohin?

Melchior: Fragt zu, aber antwort, wer will, ich hab genug. (Er wirft sich auf die Bank vor dem Hause.) Wollt Ihr mich nit einlassen ohne das, so mag die Muhme mein Leichhemd nähen.

Hans Flux: Hier geschieht dir nichts, du bist geborgen. Kommst du vom Helfensteiner?

Melchior: Haha, und er schickt Euch was zum Angebinde, Ihr mögt's auf meinem Rücken lesen, Beulen und Striemen. Hat mich gepeitscht wie einen Hund, mich getreten mit Füßen, daß ich vergehen wollte im Kot. Wenn ich's vergesse, Oheim, wenn ich's vergesse! Flammen sollen mich zehren ewiglich, und kein Tröpflein Wassers an meine Zunge!

Hans Flux: Hilf Gott! Warum das?

Melchior: Ihr fragt wie ein Narr. Als braucht ein Herr Gründe! Aber wahr, hier gab's einen. Denkt! Die Gräfin — Ihr kennt sie — Gott geb ihr ein selig Sterben, unter diesen Fäusten . . .

Hans Flux: Christlich, Bube, christlich!

Melchior: Ich trag ihr die Herrlein nach im Garten, sie wollt es so. Der eine zerrt mich, der andere zappelt — ich komme zu Fall, aufs Knie, und der Bub schreit. Hat's doch keinem weh getan als meinem zerschunden Knie. Die Gräfin erbost, schlägt mir derb ins Gesicht und nennt mich einen Hurensohn. „Ei," sag ich so zwischen den Zähnen, „mir ist's recht, wenn mein Vater ein Graf ist oder mehr."

Hans Flux: Unsinniger! Sie ist des Kaisers natürlich Kind.

Melchior: Sie hat mir's eingetränkt. Der Graf hört davon, sie überbringt's ihm in aller Wut, und da war's aus. Oheim, Ihr wißt, ich bin keine Memme, aber mir graust es, denk ich zurück. Hätte nit gedacht, daß ein Mensch so viel ertragen könnt. Da lag ich und zuckt' und winselte. Konnte nit vom Fleck, und wie ein gefallen Stück Vieh mußt' er mich wegzerren lassen, in Turm. „Morgen," sagt er, „wenn du munter bist, mehr!" Das war ein Tag und eine Nacht. Hab sonst nichts dabei gedacht, wenn ich's hörte: „da wird sein Heulen und Zähneklappen" — nun weiß ich's. Aber eh der Morgen kam, raschelt's vor der

Tür und sprengt die Riegel. Der Gaispeter ist's. Ein braves Herz, Oheim, ehrlich und treu —

Hans Flux: Vom Bunde einer?

Melchior: Mit Leib und Seel. „Herzbruder," sagt er, „wollen zusammen leben und sterben." Auf seinem Nacken geht's bis zur Mauer und in den Graben hinab. Die Zunge hab ich mir derweil zerbissen vor Jammer und Weh. Was weiter? Laßt's mich kurz machen. Als die Nacht verging, war ich bei Freunden geborgen.

(Blasen vom Turm.)

Hans Flux: Hör, was soll das?

Melchior: Mein Werk ist's und der Brüder. Steigt hinauf zu dem Schelm da oben, und Ihr werdet's lohen sehen, himmelhoch. Scheuer und Mühle haben wir dem Helfensteiner verbrannt — will's Gott, geht anderes nach.

Hans Flux: Darum die Eil. Er kam hinter Euch?

Melchior: Wie Wetter und Sturm. Aber hört, es wird laut. Habt Ihr keinen Winkel im Hause, wo ich verschnaufen kann?

Hans Flux: Ums eigne Leben ließ ich dich nicht, dich und die anderen. Hinein, hurtig! Tausend Köpfe wie deiner, und es sollten nicht nur Scheuern brennen und Ratten schmoren.

(Beide ab.)

(Inzwischen hat sich der Himmel vom Feuerschein gerötet. Von verschiedenen Seiten kommen Bürger, darunter Matthias Dautel, Christ Scheerer, Jörg Krapf.)

Christ Scheerer: Feurio!

Jörg Krapf: Wo brennt's?

Matthias Dautel: Unten am Tor. Lauft nach Leitern und Eimern!

Jörg Krapf: In der langen Zeile. Feurio! Schafft Leitern!

Bürger: Feurio!

(Wolf Beck kommt.)

Wolf Beck: Nur gemach! Es hat kein Not.

Christ Scheerer: Da ist Wolf Beck, der wohnt am Tor.

(Sie drängen sich um ihn.)

Matthias Dautel: Sagt an, Wolf Beck!

Christ Scheerer: Wen hat's getroffen?

Wolf Beck: Legt euch aufs Ohr, ihr Leut, und schlaft aus! Ein Schelm, wer Hand anlegt zu löschen.

Matthias Dautel: Was sagt Ihr?

Wolf Beck: Schaut, mit diesen Fäusten könnt ich ihn stoßen in die Flammen, und wär's mein Fleisch und Blut. Kennt Ihr die Mühle unten am Ried, dem Helfensteiner zu eigen?

Matthias Dautel: Dem Helfensteiner?

Jörg Krapf: Behüt Gott! Ich geh zu Bett.

Christ Scheerer: Das ist ein Gottesgericht. Wer tat's ihm?

Wolf Beck: Weiß nicht; aber das sind mir wackre Gesellen. Er ist über sie kommen vom Schloß und hinterdrein. Draußen steht er vorm Tor, wütet und schäumt. Die Mäuslein sind in die Stadt entwischt, die Katz will nach.

Jörg Krapf: Seht doch! Der Junker in die Stadt? Will hier des Weidwerks pflegen? Hufen und Äcker hat er zerritten — soll's nun an unsere Weiber und Kinder?

Christ Scheerer: Wer's duldet! Auf! Ein jeder nach Haus, und Stangen und Spieße herbei! Hui über dich, Junker!

Bürger: Lauft, lauft!

(Die Bürger zerstreuen sich, andere kommen. Inzwischen dämmerte der Morgen.)

Einer (ganz hinten): Da kommt der Helfensteiner und seine Buben.

(In der Menge erhebt sich Gejohle und Pfeifen. Man drängt sich zusammen. Mehr Volk strömt herbei.)

Wolf Beck: Wart, Junker!

(Hinter der Menge erscheinen Graf Ludwig von Helfenstein und Frowein von Hutten, beide beritten, Wigand, der des Grafen Roß führt, und einige Knechte.)

Wigand (zum Grafen gewandt): Da drüben, gnädiger Herr! (Indem er nach vorn weist.) Platz da! Gebt Raum!

(Erneutes Gejohle. Keiner weicht vom Fleck.)

Hutten: Hört doch, Leute, dies ist der Graf von Helfenstein. — Seid doch bescheiden!

Helfenstein: Den Zügel los!

Hutten: Laßt's gut sein, Vetter! Ihr seht doch. Kommt, kommt, steigt ab! Es geht auch so.

(Er steigt ab, Helfenstein folgt. Die Knechte drängen das Volk zurück, so daß sie nach vorn kommen können.)

Jörg Krapf (hinten): Was will der Junker hier? Hier sein wir Herren, wir Heilbronner Bürger. (Lachen und Zustimmung.)

Einer: Schlag ihm eins auf die Haube, Jörg!

Helfenstein: Gesindel!

Hutten: Ihr seid zu rasch, Vetter. Bedenkt, wo Ihr steht!

(Das Geschrei nimmt zu. Hinten erscheint der Bürgermeister Rieser, mit ihm Berlin und ein anderer Ratsherr.)

Rieser: Frieden, Frieden!

(Die Menge macht widerwillig Platz und läßt ihn mit seinen Begleitern durch.)

Rieser: Der Graf von Helfenstein? Gnädiger Herr! Ihr?

Helfenstein: Sorgt, daß den Schandbuben das Maul gestopft wird, wenn Ihr seht, mit wem Ihr's zu schaffen habt.

Rieser: Ihr kamt zu unverhofft und allzu zeitig, gestrenger Herr, als daß man Euch nach Gebühr empfing. Mich wundert, daß Ihr das Tor schon offen fandet.

Helfenstein: Gott's Tod! Hättet Ihr mir den Eingang gewehrt?

Hutten: Wohl kommen wir früh, Herr Bürgermeister, aber die Eil hat Ursach. Buben haben dem Grafen die Mühle am Ried gebrannt, Wehr und Schütt zerrissen. In die Stadt sind die Schelme entwichen.

Rieser: Wer ließ sie herein?

Hutten: Sie wußten wohl den Paß auch ohne Weg und Tor. Kurz, sie sind drin, und ihrer einer . . .

Helfenstein: Wo ist das Haus? Die Zeit vergeht —

Wigand (zeigt auf Fluxens Haus): Hier, gnädiger Herr!

Rieser: Dem Recht wird Genüge geschehen, wo man sie greift. Und Pön und Buße dem, wer sie wider Eid und Pflicht herbergt.

Helfenstein: Ja, wart auf Sankt Nimmermehrstag, meint Ihr's so, guter Herr? Ich nehme mir schon selber, was mir gebührt.

Berlin: Euer Arm ist zu kurz, gnädiger Herr. Bann und Gericht gehört der Stadt, nicht Euch.

Helfenstein: Ich pfeife drauf.

Hutten: Ei, schweigt! — Und Ihr, Herr Bürgermeister: der Stadt Gerechtsame in Ehren; aber seht, es ist kein Bürgerskind, das wir suchen — ein Knecht des Grafen, ihm leibeigen. Ihr werdet dem Begehr nicht wehren.

Rieser: Das steht dem Grafen zu. Doch wo ihn finden?

Hutten: Mag sein, er ist gefunden. Aus seiner Sippschaft wohnt einer hier, leichtlich fände sich's wohl, daß er sich da zu Gaste lud.

Wigand: Hans Flux, der Bäcker!

Helfenstein: Pocht an!

Rieser: Wohlan! Mag's geschehen!

Ein Knecht: Ho! Eine Blutspur! Seht da!

Helfenstein: So ist er drin. Pocht an! (Es geschieht.) Ich hab ihn gezeichnet. Heraus, du Fuchs! Pocht an! Was? Will der gnädige Herr vom Backtrog uns antichambrieren lassen? Stoßt ihm die Tür ein!

(Hans Flux kommt heraus.)

Hans Flux: Potz Sackerment, was gibt's? Blies die Posaune zum Weltgericht? Ich schlief' gern erst aus.

Helfenstein: Ja, gähne du und reck dich! Plump ist die List und zeigt nur, was sie hehlen soll. Schaff heraus den Schurken, den du versteckt hältst!

Hans Flux: Den Schurken, Herr? Meint Ihr den Friedel, den Gesellen? Buk Euch der Bube das Brot zu leicht? Je, die sündige Kreatur! Bäckt seine Seele ins Brot um ein, zwei Batzen nur.

Helfenstein: Willst du mich höhnen, Hund? Hab acht, daß ich dir nicht die Seele aus deinem groben Leibe klopfe. Zum letztenmal: gibst du den Buben heraus, den du verbirgst?

Hans Flux: Ei, Herr, 'ne Wecke, 'ne Bretzel, zahlt Ihr's zuvor, sonst nichts.

Helfenstein: Hund du! (Schlägt ihn.)

Hans Flux (langt hinter die Tür und holt eine Axt hervor): Gott's Tod, Junker! Her Eure Eierschale!

Einer vom Volk: Zerklob ihm den Schädel, Hans!

Ein Weib: Laus ihm die Zotteln!

(Bewaffnete Bürger eilen herbei.)

Christ Scheerer: Leid's nit, Hans! Wir halten mit.

Bürger: Dran an den Junker.

Rieser: Frieden gebiet ich, Frieden!

(Er sucht mit erhobenen Händen die andrängende Menge abzuwehren. Man achtet nicht auf ihn.)

Helfenstein (reißt den Degen heraus).

(Hutten und die Knechte drängen sich an ihn. In diesem Augenblicke fällt aus Fluxens Hause ein Schuß.)

Helfenstein (läßt den Degen fallen, man hält ihn aufrecht).

Hutten: Das ist ein Mord.

(Die andrängende Menge steht wie angewurzelt, es herrscht Totenstille. Hinten auf der freien Bühne erscheint Hans Diegel, Altbürgermeister, mit ihm ein Knabe, der ihm das Gebetbuch trägt. In der Stadt läuten Kirchenglocken.)

Diegel: Aufruhr, Aufruhr! Die Glocken läuten zum Dienste Gottes, der aller Vater ist, und in seiner Sonne erneut sich der alte Bruderzwist. Heilbronn! Wahr dich, Heilbronn! Dein Ehrenschild wird besudelt werden, deine Krone zerbrochen.

Hutten: Er ist nur verwundet — Gebt Euren Arm, Vetter, ich verbind ihn.

Helfenstein: Meinen Degen, gebt!

Wigand: Der Bube tat's, den sie dort versteckt.

Diegel: Was ging hier vor?

Berlin: Herr, so schnell geschah alles, daß selbst das Aug atemlos zurückblieb. Der Knechte des Grafen einer, der sich schwer verging, floh in dies Haus, sein begehrt er. Doch seht, der Geist der Empörung, der verderbenschwanger durch die Lande zieht, fand auch hier Einlaß und warf seine Fackel in unsere stille Stadt.

Wolf Beck: Guter Herr, heißt Ihr Empörung, seine Rechte wahren und trotzen der Gewalt? Was hat ein Herr hier zu gebieten? Ein Hundsfott, wer's leidet!

Christ Scheerer: Recht geredet. Dran, dran!

Jörg Krapf: Wir sein Herren in Heilbronn, wir Bürger.

Helfenstein: Riecht ihr nicht Brand? Daß Feuer dies Lumpennest fräße, und versperrt die Tore!

Diegel: Der große Tag rückt heran, der Tag des Gerichts, der Vergeltung. Es gährt und braut ringsum — schwarz zieht's am Himmel auf mit dumpfem Geroll, mit fahlem Leuchten. Ihr Burgen und Schlösser, ihr Klöster und Dome — alles, was hoch steht auf Erden: bebt ihr nicht? Schon netzt die Erde das erste Naß; über ein Kleines, und sie ersäuft in Fluten Bluts. Für euch kommt dieser Tag. Was Jahrhunderte an Schmach gehäuft, das fällt über euch.

Helfenstein: Du blöder Schwätzer! Erstick an deinem Sermon!

Diegel: Du bist der einer, du stolzer Mann. In Seide und güldener Zier prangt ihr einher, schreitet hochmögend wie Göttersöhne, und unter eurem Fuß all die Tausende, die Menschensatzung zu euren Sklaven schuf. Was dünkt dich, wenn sie sehend werden?

Helfenstein: Verfluchter Prophet! Fressen sollst du deinen Geifer.

Diegel: So nah dem Grabe fürcht' ich die Menschen nicht. Doch weh mir, daß ich hinab muß steigen in die Gruft und sehen, das Chaos bricht herein. — Komm, Knabe! In diesem brandenden Meer — ein Fels beut Frieden. Da will ich beten: Gott, schütz du die deutschen Lande!

(Sie gehen ab.)

Helfenstein: Aufwärts steigt der Krampf — schafft Rache, Rache! Oh, helft doch . . .

Hutten (zu den Knechten): Tragt ihn behutsam fort! Ihr, Herr Bürgermeister, steht für den Unglimpf als Haupt der Stadt. Von Euch wird man Rechenschaft fordern.

(Die Knechte gehen mit Helfenstein ab. Hutten und Wigand folgen.)

Rieser: Wie Euch beliebt! — Ihr Leute, geht heim nun! Was wollt ihr mehr?

(Die Stadtwache kommt.)

Im Namen des Rates! Dies Haus durchsucht, und was ihr drin Fremdes findet, bringt in Verhaft!

(Die Bürger rottieren sich murrend gegen die Tür hin, Wolf Beck steht unschlüssig.)

Rieser: Ihr trotzt? Bei eurem Bürgereid mahn ich euch: gebt Raum!

Hans Flux (flüstert Wolf Beck etwas zu).

Wolf Beck: Wohl, liebe Gesellen, gebt Raum! — Noch, Herr, gebietet Ihr.

(Rieser und Berlin schicken sich an zu gehen.)

Rieser: Wollt Ihr weiter Zeugnis?

Berlin: Es zieht herauf. Da braucht's keine Propheten.

Zweite Szene.

(Vor Rohrbachs Schenke in Böckingen.)

(Vorn freier Platz mit Tischen und Bänken zwischen Gebüsch und Bäumen. Dahinter das Wirtshaus, gegenüber Scheuer und Stallungen. Eine niedrige Mauer mit breitem, offenem Torweg schließt das Gehöft von der Landstraße ab. Im Hintergrund sieht man elende Hütten und Katen.)

(Wendel Hipler und Florian Geyer kommen von hinten.)

Hipler: Laßt Euch ein Stündlein der Rast nicht reuen, edler Junker. Euer Gaul hat Euch weidlich gedient, ein Maul voll Haber mögt Ihr ihm gönnen.

Geyer: Er hat oft müssen länger fasten.

Hipler: Wohl, eines Kriegsmanns Gaul! Im Kloſterſtall wär er feiſter worden. — Setzt Euch daher, unter den Apfelbaum! Ein paar Wochen noch, und er wird ſchimmern in Blütenpracht. Es wird Frühling werden ringsum in den Landen.

Geyer: Man ſpürt's an allen Enden.

(Knecht kommt.)

Hipler: Schaff Wein! (Knecht ab.) Wofern Ihr's nicht verſchmäht, einem ſchlichten Bürgersmann Beſcheid zu tun.

Geyer: Meint Ihr, unſereins müſſe allewege ein Narr ſein?

(Sie ſetzen ſich.)

Hipler: Behüt! Als der Herrgott die Welt geſchaffen, da nahm er vom Köſtlichſten, was war — Gold, Silber und Edelgeſtein —, formt' ein Männlein daraus und blies ihm ſeinen Odem ein: das ward ein Edelmann. Griff hinter ſich, von zähem Lehm einen Kloß, macht ein andres und rülpſt: das ward der Bürger. Aber ein drittes würgt' er zuſammen, das war vom Kot zu ſeinen Füßen, ein verhutzelt Ding, blies ihn nicht an, ſagte bloß: lebe. Da ward der Bauer daraus.

Geyer: Ihr ſeid ſtudiert in der Schrift, lieber Herr, man merkt's.

Knecht (bringt Wein).

Hipler: Habt Ihr's nicht alſo vernommen? Und iſt doch eine Zeit, wo das Evangelium erklingt auf allen Gaſſen, hinter Hecken und Zäunen. Schaut! Wie der Frühling kommt, da hebt ein Zwitſchern an, ein wunderſam Schallen und Klingen. Ihr ſteht und lauſcht, und die Bruſt wird Euch weit: was will werden, was will werden? Wunder über Wunder ſollt Ihr ſchaun.

Geyer: Ich hab's auch gehört, noch iſt mir's wie ein Traum. Aber nicht ſo! Geſchlafen und geträumt, das war vordem — man ſchämt ſich ſchier. Ich hab's auch gehört, nicht derlei Narreteien, wie ihr ſie höhnend erdichtet — ein Wort, ſo lauter und klar und ſchneidet durch Mark und Bein. Sagt! Iſt das nicht aller Lehr A und O, die uns der eine gewußt: eines Gemächtes wir alle, ob König, ob Bettler — und ſoll einer den andern lieben?

Hipler: Hat's Euer Pfaff Euch nicht gelehrt?

Geyer: Schand über das Geschmeiß! Gott zu dienen geben sie vor und versperren mit feistem Wanst den armen Seelen den Weg zum Himmel. Zehnt und Zins, Gült und Gefäll, das ist ihr Evangelium. — „Kommt her zu mir, die ihr beladen seid mit irdischem Gut, ich will euch des alles erledigen.“ Segen über den wackern Mönch, der ihr Lügengeweb zerriß! Doktor Martinus!

Hipler: Soweit war's wohlgetan. Auf die evangelische Freiheit, Ritter! Gelt, da tut Ihr mit? (Sie trinken.) Aber wer wär törlich genug, der den Brand ins dürre Holz warf und spräche: „So weit, weiter nicht?“ Was brennen kann, das brennt, und ist der Brunst kein Ende, bis alles zu Asche ward. Euer Doktor Martinus! Entfesselt hat er den Geist: nun graut ihm zu schauen, wie er einherfährt mit Sturmesgewalt.

Geyer: Und ist's derselbe Geist? Wer's wüßte!

Hipler: Der Heilige Geist, der Geist der Pfingsten! Als der einst niederfuhr mit Feuer und Sturmgebraus, was war's, das er schuf? Sie wurden alle eines Sinns, und sagte keiner von seinen Gütern, daß sie sein seien, und hatten alles gemein. — Ei, Doktor Martinus! Wollt Ihr's leugnen? Dann lügt Ihr der Schrift. — Und seht, Herr, seht! Wie er wieder einherfährt in den Landen, der Geist der Pfingsten. Da recken sich die Hälse empor all der Geknechteten, Zertretenen, all der Darbenden und Hungernden. Der Geist Gottes spricht. Ihr erloschenes Auge entglimmt, heiß brennen die Wangen. Gottes Geist, Gottes Geist! Und ein Volk steht auf . . . im Allgäu, am See, im Odenwalde — wohin Ihr schaut, dem Evangelium einen Beistand zu tun. Frühling will's werden im Lande.

Geyer: Wahnwitz hat sie gefaßt. Man wird in sie stechen mit Schwert und Spieß, wird sie erschlagen wie irre Hunde.

Hipler: Ei wohl! 's ist ein arm töricht Gesindlein, wie könnt es den Herren widerstehen? Doch der Herrgott tut sein Werk nimmer halb. An die Tore der Kriegsgewaltigen pocht er, an der Ratsherren Kämmerlein; aus dem Lager der Feinde holt er sein Rüstzeug herbei. Sie wollen oder wollen nicht, sie müssen. Denn der Geist ist stärker als sie. (Geyer steht auf.) Was sperrt Ihr Euch, Ritter, da Gott selbst Euch ruft?

Geyer: Wer seid Ihr, der Ihr so sprecht?

Hipler: Der Gerufenen einer. Hätt's auch nicht gedacht verwichnen Herbst, da Speicher und Scheuer sich füllten und goldig der Trauben Saft aus der Kelter floß. Da saß ich gar im Vollen, streckte die Füße unter der Herren Tisch. Ging's nach der Welt Weise, ich wär wohl auch ein Männlein worden, behäbig und feist, knarrend und schnaufend am warmen Kamin. Es hat sollen anders sein, Dank sei's dem Meister oben! Die armen Leut umher, die haben mir's angetan, seht! Oh, der einfältigen Schächer! Ging's doch so hirntoll nicht zu unter dem Bienenvolk, dem der Weisel erlag. Da sprach Gottes Geist zu mir: Dich hab ich erwählt, geh! Sammle, eine, leite!

Geyer: Wer seid Ihr, Mensch?

Hipler: Ich hab's getan. (Er erhebt sich und steht groß da.) Von Nord und Süd, von Morgen und Abend — in dieser Hand laufen die Fäden zusammen: ein Wort aus meinem Munde, und der zündende Funke fliegt, dahin und dorthin — es birst die Erde, und feurige Lohe schlägt um uns zusammen. Bald, bald! Denn es will Frühling werden.

Geyer: Jetzt kenn ich Euch. Der Bauern Kanzler seid Ihr, Wendel Hipler.

Hipler: Ich bin's. Zuckt Euch die Hand nach dem Schwertknauf? Ei ja doch! Das väterliche Blut, das in Eueren Adern rollt, das kann's nicht lassen. — Heraus! Stoßt zu! Der Verschwörung ins Herz stoßt Ihr, trefft Ihr das meine. Ihr wollt nicht? Und wolltet Ihr, Ihr könntet nicht. Denn der Gerufenen einer seid auch Ihr.

Geyer: Ihr täuscht Euch, wahrlich.

Hipler: Täuscht Euch selber nicht! (Er tritt zu ihm.) Gesegnet sei die Stunde, die mir Euch als Weggenossen brachte. Vom Morgen bis zum Abend ist lange Frist: da las ich in Eurer Seele, und was ich las, war frohe Kunde. Ihr seid, des wir bedürfen: der Arm, das Schwert. Und so sag ich Euch: Ihr sollt mir folgen. Laßt alles dahinten, Burg und Graben, Sippschaft und Gefreundte, Weib und Kind! Der Herr bedarf Euer, Florian Geyer, zu seinem Werk.

(Konrad und Berthold, Geyers Knechte, kommen von hinten.)

Hipler: Seht, Eure Knechte! Sie haben die Mähren geschirrt. — Flugs in den Sattel gen Heilbronn, zu Eurer Verwandten Rat! Und macht's nicht lang.

Geyer: Ihr aber bleibt hier?

Hipler: Scheite und Klötze sammeln, daß es brennen mag auch hier.

Geyer (mit den Knechten ab).

Hipler (kommt nach vorn, sieht sinnend zum Apfelbaum hinauf, bricht sich dann einen Zweig, den er an sein Wams nestelt).

(Der Knecht kommt und macht sich am Tische zu schaffen.)

Hipler: Ist der Wirt nicht daheim?

Knecht: Ist seit Tagen fort.

Hipler: Es ist noch zeitig. (Er geht vorn ab.)

(Der Knecht richtet Tische und Bänke her.)

(Jakob Rohrbach und Georg Mezler kommen von der Straße her. Sie bleiben im Torweg stehen und reden lebhaft miteinander. Dann geht Mezler zurück und Rohrbach kommt nach vorn.)

Rohrbach: So recht! Tummel dich! Bänke und Schemel daher und Krüg und Geschirr! Es wird die Nacht hoch hergehen. Hast ein Fäßlein angezapft?

Knecht: Ja, Herr.

Rohrbach: Spar nichts! Und ins Ohr gibst ihnen, gezahlt wird heut nit, 's ist mein Namenstag oder sonst was.

Knecht: Haha.

Rohrbach: War keiner da?

Knecht: Allerlei Volk.

Rohrbach: Einer, der nach mir gefragt?

Knecht: Wohl auch. Fiel mit einem Rittersmann ein, zwei reisige Knechte hinten nach.

Rohrbach: Das ist der rechte nit. — Hurtig! Greif zu!

(Knecht ab.)

Jeder Tropfen wird schon ein Fässel schaffen, da lohnt's. Hahaha, freu dich, Jäckel! Die Stunde, nach der du gedürstet jahrelang und hast dein Hirn zermartert und zergrübelt, nun ist sie da. Jauchzen möcht ich vor Lust. (Setzt sich.)

(Der alte Rohrbach kommt.)

Der alte Rohrbach: He, Jäckel, bist zurück?

Rohrbach: Schaut doch zu, eh Ihr fragt. Da bin ich.

Der alte Rohrbach: Hilf Gott! Vier Tag und Nächte aus dem Haus! Es ist kein gut, was dich so umtreibt wie einen Dieb, heimlich von Ort zu Ort. Und was soll's geben zur Nacht?

Rohrbach: Nichts für Euch. Laßt Euer Flennen und legt Euch aufs Ohr! Sorgt Euch um Euer End, dem Ihr nah genug seid, und nit um Dinge, die Euch nit angehn. Schaut, aus so alten, morschen Knarren schnitzt man nit Spieß und Pfeile. Ins Feuer damit! Geht!

Der alte Rohrbach: Bist ein böslicher Gesell. Um mein End brauch ich mich nit zu sorgen — ich kann abfahren zu jeder Frist in Ruh und Frieden — Halleluja! — aber um deins. Jäckel, Jäckel! Du hast Böses vor wider die Herren. Darum dein heimlich Getue und deine Fahrten zur Nacht. Bist nit vorbeikommen am Galgen und hast nit gezittert und gezagt?

Rohrbach: Schweigt, schweigt!

Der alte Rohrbach: Hast nit? Dann erbarm Gott sich dein! Hast noch nit genug an all dem Hader die langen Jahr? Willst noch ärger hausen? Jäckel, Jäckel! Wenn der alte gute Herr, der Schultheiß, den sie tückisch im Wald erschlagen haben, — niemand weiß, wer —, wenn der herauskäm aus seinem Grab und wollte reden, und träte vor dich hin —

Rohrbach: Höll und Tod! Schweigt Ihr, oder nit? Ins Haus, sag ich.

Der alte Rohrbach: Ja, wenn ich reden wollte —

Rohrbach: Ins Haus!

Der alte Rohrbach: Ach, ich geschlagener Mann! Daß ich der Vater bin! (Geht ab.)

Rohrbach: Vielleicht bist du's nit einmal. Haha, mir ist so, als ränne Herrenblut in meinen Adern. Und warum nit? Meine Mutter, sagen sie, war eine schmucke Dirne, da läßt sich's begreifen. Herrenblut ist's, was in mir siedet und glüht, was sich ekelt vor diesem Leben voll Schand und Schmach, was mich füllt mit Haß und Wut. Ein Herr will ich sein. Gebieten

will ich über Hunderte, und die mich getreten haben und gehöhnt und verspeit, sollen winseln vor mir im Kot. Das Ende sei, wie's will. — Der Narr! Wenn er hervorkäm aus seinem Grab und träte vor mich? Haha, da kommt keiner wieder. — Wer ist da?

(Die Hofmännin ist aufgetreten. Inzwischen brach der Abend herein.)

Die Hofmännin: Grüß Gott, Bub! Schelm, freust dich nit, mich zu sehen?

Rohrbach: Hab dich nit rufen lassen, Alte.

Die Hofmännin: Böswicht du! Und ist die Hofmännin nit dabei, meinst du, das Werk kann gedeihen?

Rohrbach: Töricht Weib! Welch Werk? Was weißt du?

Die Hofmännin: Welch Werk? Eia! Darnach ich gelechzt dreißig Jahre und neun. Darum ich geschrien dorthin (nach oben weisend) und verpfändet meine Seele an die Mächte der Tiefe. Damit dich meine Brüste gesäugt haben, da du wußtest von nichts, und dich meine Flüche genährt haben, da du stammeln lerntest. Verderben über die Herren, zeitlich und ewiglich!

Rohrbach: Tolles Weib, was redest du?

Die Hofmännin: Ja, sie heißen mich toll, und ich bins nit. Einst war eine Zeit, da gafften sie auf der Gasse, wenn ich zur Messe ging, Spangen im Haar und Bänder an den Schuhen. Und Herren und Junker kamen ins Haus und dienten mir. Da hub der Jammer an. Den feinen Junker, so golden von Haar, so weich von Haut, den haben sie erschlagen, Vater und Brüder, um meinetwillen. O Weh über Weh, das da geschah — um meinetwillen. Zerstört Haus und Herd, Vater und Brüder erdrosselt von Henkershand, und ein andres auch ... aber von meiner. Haha, wär sonst nit geworden deine Amme.

Rohrbach: Ich weiß.

Die Hofmännin: Der Himmel hat's gesehen, hat geschwiegen dazu, dreißig Jahr und neun. Und über dem Warten ist mir Leib und Seele verschrumpft und verdorrt. Aber nun, Jäckel, nun! Nun steigt der Rächer hernieder und schwingt sein Schwert, das er gewetzt dreißig Jahr und neun. Und die heiligen

Engel mit ihm. — Knie nieder, Jäckel, knie nieder! Segnen will ich dich, wie kein Segen war von Noah her.

Rohrbach: Laß gut sein, Mutter. Geh hinein und wart! Ich meine, die Nacht wird dir zur Lust sein.

Die Hofmännin: Ja, Jäckel, ja. Was mein Goldkind will, ich tu's. Aber eins noch! (Sie streut Kräuter aus ihrem Korbe umher und macht beschwörende Zeichen.)

Rohrbach: Was soll das?

Die Hofmännin: Man weiß nit. Belial ist ihr Patron und Asasel.

Rohrbach: Geschwätz! Hurtig hinein, und nit kehr wieder, bis alles aus ist.

Die Hofmännin: Ja, mein Blattel. Der Jäckel will's. O du mein Trost, mein Heiland! Laß küssen die Hand, die mich rächen wird. Kein Erbarmen, hörst du, kein Erbarmen, kein Erbarmen! (Ab ins Haus.)

Rohrbach: Ein anderer wäre auch toll geworden, sie kann nit dafür.

(Hans Flux, Wolf Beck und Melchior kommen.)

Wolf Beck: Seid Ihr's, Jäckel Rohrbach?

Rohrbach: Wer soll's sein?

Wolf Beck: Loset, was ist für ein Wesen?

Rohrbach: Mag nit vor den Pfaffen genesen. Heran, heran! Da habt eine Hand! Wolf Beck, gelt?

Wolf Beck: Und hier Hans Flux und der Melchior, der Helfensteiner.

Rohrbach: Der dem Grafen ein Licht angezündet hat und hat sein Weib schimpfiert? Laß dich küssen, Bruder! Heißa, daß du dem Leuteschinder entwischt bist!

Hans Flux: Über die Dächer hat er sich fortgemacht.

Rohrbach: Gott grüß! Gesellen wie du tun uns gut. Aber schau, nun kommt das Spiel an uns. Ein Osterfeuer solls heuer geben durchs Land, Burgen und Klöster! Und die Köpfe sollen rollen zu Tal. Den Helfensteiner und sein Weib für dich!

Melchior: Wär's so weit!

Wolf Beck: Still, still! Mord und Brand wollen wir nicht, sondern Ehr und Freiheit. Werden die Brüder kommen?

Rohrbach: Allesamt! Bin umgeschlichen von einem zum andern, hab ans Fenster gepocht: „Bruder, komm!" Haben auch geschickt vom hellen Haufen im Odenwald und Allgäu: alles sei bereit.

Hans Flux: Jörg Mezler selbst soll gesehen sein, der Odenwälder Hauptmann.

Rohrbach: Ist nit gelogen. Hinten im Stall steht seine Mähre gesattelt und gezäumt. Werft heut die Fahne auf, und er fliegt Euch dahin wie der schwarze Tod: zweitausend ziehen morgen mit ihm heran in Wehr und Waffen.

Wolf Beck: Wohl! Aber einer fehlt noch: Herr Wendel Hipler.

Hans Flux: Des Bundes Kanzler. Ohn' ihn sind wir wie der Leib ohne Seele. Er muß dabei sein.

Rohrbach: Mag er oder nit. Die Seele, sagt Ihr? Geht doch! Studierte Leute tun's noch nit — ein Herz für das Ding, ein kecker Mut und derbe Fäuste. Da schaut mich!

Wolf Beck: Gut, gut! Aber er wird schon kommen. Stille!

(Georg Mezler, Gaispeter und einige andere bewaffnete Bauern kommen.)

Rohrbach: Es sind die Brüder vom Haufen. (Die Losung wird gegeben und erwidert.)

Mezler: Seid Ihr gewiß, daß sie kommen?

Rohrbach: Zweifelt nit! Wer noch ein Fünklein Mannssinn in der Brust hat, den treibt's auch her. Aber ich bitt euch, Leut, tut euer Eisen weg! 's ist ein stutzig und trutzig Volk — merken sie von Anbeginn, wo's hinaus soll, wer weiß, was geschieht.

Mezler: Schand über die Memmen!

Rohrbach: Laßt gut sein! Ihr greift die Hasen nit mit der Hand, aber fangen mögt Ihr sie doch. Gescheit, Leut, gescheit! Schaut mich! Ich weiß die Fiedel zu streichen, daß sie tanzen, sie mögen oder nit.

Mezler: Ach, Euer Fastnachtsspiel!

Rohrbach: Meint Ihr? Schaut erst und redet hernach! Sollt sie sehen, wie sie sitzen, und in ihrem verknorpelten Hirn dämmert's auf: „'s ist doch wahr. Blitz, was für Klötz und Narren sind wir, uns von den Herren schinden zu lassen." Laßt mich nur! Ihr da, der Melchior, tretet her — Ihr müßt mit ans Spiel. Striemen und Beulen habt Ihr davongetragen, gelt?

Melchior: Ihr mögt's glauben.

Rohrbach: Wär Euch die Zunge abgeschnitten oder die Augen ausgebrannt, es wär noch besser. Kommt, und Ihr! Tut die Ohren auf, und fein gescheit! (Tritt mit Melchior, Gaispeter und einigen Bauern abseits.)

Hans Flux: Was soll's geben?

Mezler: Wartet eine Weil! Seht, da springen die Häslein herbei!

(Die Bühne füllt sich mit Bauern. Sie geberden sich zumeist scheu und gedrückt, einzelne auch keck und trotzig. Der Knecht hat inzwischen im weiten Halbkreise Bänke und Tische aufgestellt, die alle dicht besetzt werden. Andere drängen sich dahinter. Ein erwartungsvolles Geflüster geht durch die Menge.)

Rohrbach: Seid ihr da, Nachbarn? Wie mich's freut! Setzt euch daher, Raum ist für alle. Und holla, schafft einen Trunk zum Willkomm! — Grüß Gott, Lutz Beutler! Grüß Gott, Michel Heisen und ihr anderen! Grüß Gott, Vater Leonhard! Brav, daß Ihr Weg und Beschwer nit gescheut! Seht, hier sind auch Herren aus Heilbronn, die wissen, was dem gemeinen Mann frommt. (Zu Wolf Beck.) Fragt ihn nach seiner Tochter, der Marei! — Und so laßt euch wohl sein, liebe Nachbarn und christliche Brüder! Wir reden wohl noch ein bedächtig Wörtlein mitsammen von all dem, was uns am Herzen liegt. Hat doch jedweder sein Päcklein zu tragen an Not und Kümmernis, und ist schier unerträglich worden in dieser bösen Zeit. In einfältig christlicher Weis', das versteht sich. Sind ja nit gottlose Buben und zuchtlos Gesindel. Sind fromme Christenleut, einer wie der andere.

Heisen: Das Evangeli, Jäckel Rohrbach! Das muß allem Ding Seel und Ursach sein.

Rohrbach: Wohl gesprochen, Michel Heisen! So mein ich's auch. Alles nach Gottes Wort. Aber loset! Erst laßt euch ein neu, kurzweilig Spiel gefallen, in dem jedermännig zu Lehr und Erbauung sein eigen bäurisch Leben abgemalt finden mag. Und einen herzhaften Trunk zuvor! Gebt mir einen Becher! Dem Bauersmann bring ich's:

Kein ärm'rer Stand
Im deutschen Land!
Des Bauern Schweiß
Ist der Herren Speis'.
Sie prassen und lungern —
Bauer, du mußt hungern.

Gott besser's! Ein Tropf, wer nit Bescheid tut! (Sie trinken.)

(Jakob Rohrbach, Gaispeter, Melchior und einige Bauern ab.)

(Unter den Versammelten äußert sich eine erwartungsvolle Unruhe. Sie reden lebhaft, aber mit gedämpfter Stimme untereinander, hier und da ertönen jähe, unverständliche Ausrufungen. Wolf Beck tritt zu Leonhard.)

Wolf Beck: Guter Alter, Ihr habt einen langen Weg hinter Euch, und wohl ward Euch nicht Müh und Beschwer erspart. Da werden die Haare greis wie auf der Alp der Firn. Mich dünkt, ich sah Euch schon.

Leonhard: Ich kenn' Euch nit, lieber Herr, kenn' Euch wahrlich nit.

Wolf Beck (zu Mezler): Er ist blöd. — Hattet Ihr nicht eine Tochter, eine schmucke Dirne, Eures Herzens Lust und Stolz? Sagt doch, wo ist sie?

Leonhard: Marei!

Wolf Beck: Was habt Ihr?

Leonhard: Sie ist tot. Da liegt sie im Gras, starr und kalt, ihre Lippen voll Blut, triefend ihr seiden Haar, ihr zerrissen Gewand. Herrgott du, ist nit dein die Macht? Und kommst nit, und kommst nit?

Lutz: Lieber Herr, was sprecht Ihr so und zerstoßt ihm das Herz? Er hat des Jammers genug. Das arme Blut! Ein Junker tat ihr Gewalt an, das trieb sie in den Tod.

Wolf Beck: Allgütiger!

Lutz: Schäm dich, Gevatter! Bist nit alt genug und magst flennen als ein Kind? Laß die Marei! Der tut keiner nichts mehr.

(Gehen nach hinten.)

Mezler: Zum Himmel schreit Frevel um Frevel. Ist der da oben taub, wir sind's nit.

(Knechte haben inzwischen vorn auf der Bühne einen Teppich ausgebreitet und einen Sessel gebracht. Windlichter sind an den Bäumen befestigt.)

(Es tritt auf ein Bauer als Herold.)

Herold: Gott grüß euch all, ihr Biederleut,
Die ihr allhie versammelt seid!
Laßt's euch nit reu'n und gebt wohl acht,
Das Spiel zu schau'n, das wir erdacht.
Vom Herrn und Bauer ist's genannt,
Darin gezeigt wird allerhand:
Der Herren Übermut und Prunk,
Der Bauern Schand und Peinigung.
Wer merken will auf unser Spiel,
Der kann daraus wohl lernen viel,
Doch wer's nit mag, der geh nach Haus
Und trag sein Last und Elend aus.
Gott helf dem armen Bauersmann
Und seh sein Not in Gnaden an! (Ab.)

(Der Graf [Rohrbach] und sein Schaffner [ein Bauer] treten auf.)

Graf: Wer pocht so früh mich aus dem Schlaf?

Schaffner: Drei Bauern sind da, hochedler Graf.
Sie bitten um ein mild Gehör,
Denn gar erbärmlich sei ihr Beschwer.

Graf: Die Hunde fressen mir zu gut,
Daher ihr Stolz und Übermut.
Man muß sie schlagen und hungern lassen,
Dann werden sie ihr Bellen hassen.
Führ ein die Schelme allzumal!

Schaffner: Ihr Bauern, kommt flugs in diesen Saal!

(Drei Bauern treten auf.)

Die Bauern: Gott grüße unsern Herrn zuvor!

Graf: Ihr Tölpel, schreit mir nit ins Ohr!
Kniet nieder in den Staub von fern.
So grüßt der Bauer seinen Herrn.

(Zwei Bauern knieen, der dritte [Gaispeter] nicht.)

Hund, hörst du nit, was ich gebot?

Dritter Bauer: Herr, ich bin alt, es macht mir Not.

Graf: Du kannst nit, Tropf?

(Schlägt ihn, der Bauer fällt.)

Da sieh, wie schnell!

Dritter Bauer: O weh, o weh, ich armer Gesell!

Graf: Nun sprich, Jörg Specht, was dein Begehr?

Erster Bauer: In Demut bitt' ich, edler Herr:
Ihr wollt zuhalb erlassen mild,
Was ich Euch schulde an Zins und Gült.
Gar groß und schwer ist meine Last,
Mein Wirt der Hunger, Not mein Gast.
Hagelschlag hat mein Land verdorben,
Das Vieh im Stall ist gar gestorben.
Drum bitt ich, Herr, seid hold gesinnt,
Muß sonst verderben mit Weib und Kind.

Graf: Daß Gott dich schänd, du fauler Knecht,
Willst mich betrügen um mein Recht?
Zwiefältig gibst du mir fortan,
Was du bisher einfach getan,
An Öl und Honig, an Korn und Flachs,
An Fisch und Vieh, an Wein und Wachs.
So soll's für alle Zeiten sein.

Erster Bauer: O weh, o weh, Gott erbarm sich mein!
Wer gibt nun Weib und Kindern Brot?
Ich wollte fürwahr, sie wären tot.

(Unruhe unter den Bauern.)

Graf: Nun weiter! Du! Was führt dich her?

Zweiter Bauer [Melchior.]: Hochedler Her, gebt mir Gehör!
Ums Recht geh ich Euch treulich an
Wider den Vogt, den harten Mann.

Mit seinem Troß, mit Roß und Hund
Hat er mein Feld gericht zugrund,
Als wenn ein Wetter niederfuhr,
Daß auch nit blieb ein Hälmlein nur.
Als ich ihn bat, mein Gut zu schonen,
Seht her, wie grob er tät mir's lohnen:
Er ließ mich schlagen also hart,
Daß ich drum schier des Todes ward
Und nur mit Not hier vor Euch steh',
Zu bitten, daß mir Recht geschehʼ.

(Die zuschauenden Bauern haben sich herangedrängt. Wendel Hipler ist im Vordergrunde aufgetreten.)

Ein Bauer: Schaut, schaut, wie er zerschunden ist!

Ein zweiter: Ging mir's nit auch so letzthin?

Ein dritter: Soll's so bleiben?

Graf: Ihr Schelme, fort! Was gafft ihr hier?
Mit Hunden hetz' ich euch vor die Tür.
Und dir, du Schandmaul, sag ich an,
Wie dir gebührt, ist dir getan.
Doch daß du lernst dich beugen und fügen,
Sollst du mir stracks im Turme liegen;
Dein Speis' soll Brot und Wasser sein,
Dein Lager Stroh, dein Tisch ein Stein,
Bis du erkannt und nit vergißt,
Daß rechtlos gar der Bauer ist.

(Wachsende Unruhe unter den Zuschauern.)

Zweiter Bauer: O weh, o weh, ich armer Mann!
Nun bin ich noch weit übler dran.
Ich wollt, ich läg im Grabe mein,
Dann wär wohl aus mein Not und Pein.

Graf: Potz Stern! Nun du! Doch mach's nit lang,
Sonst weiß ich dir wohl schlimmen Dank.

Dritter Bauer: In letzter Nacht, Herr, ist's geschehn,
Da brachen Eurer Knechte zehn
Ein in mein armes Haus geschwind
Und raubten mir mein liebes Kind.
Auf Euer Schloß ist es gebracht,
Und Schimpf und Schmach ihm zugedacht.

Graf: Du Narr, was flennst du? Sei gescheit,
Ihr geschieht bei mir fürwahr kein Leid.

Dritter Bauer: Herr, seid barmherzig, hört mein Wort,
Stoßt mich nit in Verzweiflung fort!
Nehmt alles, nehmt mir Hof und Haus,
Nur gebt mein Kind, mein Kind heraus!

Graf: Aus meinen Augen fort, du Gauch!
Mein ist die Dirne, wie du auch.
Was? Hat das Bauernpack auch Ehr?
Das Vieh im Stalle acht ich mehr.
Sie dienet mir, solang mich's freut,
Dann mag sie ausziehn jederzeit,
Zum Spott der Welt, in Sünd und Schand,
Und betteln gehn durchs weite Land.

Leonhard: Marei!

(Hier beginnt der Hofmännin Gesang.)

Lutz: Bleib doch, Gevatter!

Leonhard: Der ist's, der hat sie gebracht in den Tod. Verfluchter, gib mir mein Kind zurück!

Wolf Beck: Haltet an!

Ein Bauer: Schlagt ihn zu Tod!

Ein anderer: In die Hölle stoßt ihn!

Bauern: Tod! (Sie drängen sich tumultuarisch um Rohrbach.)

Rohrbach: Hui, daß Gott erbarm! Schläge und Püffe mag ich nit. Bin ich's doch nit, den ihr meint. (Wirft Hut und Mantel ab.)

Ein Bauer: Der Jäcklin! (Die Bauern weichen zurück.)

Rohrbach: Freilich der Jäcklin! Ihr Narren, wo ihr nur ein Spiel schaut, da jucken euch die Fäuste und die Augen glühn; aber wo euch selbst das Fell zerschunden wird, sagt ihr: „Schön Dank!" Soll's so weiter gehn? Memmen und Tröpfe seid ihr, Geschmeiß, das nit anders verdient. Schaut die Brüder ringsum! Abgeworfen haben sie ihr Joch und gegriffen zu Axt und Spieß. Nit wollen sie rasten, bis auch die letzte Burg gebrochen ist und der letzte Herr im Staube liegt. Kennt ihr den Bundschuh nit, der Bauern heilig Zeichen und Panier?

(Der Knecht bringt eine Fahne, auf welcher der Bundschuh gemalt ist.)

Her, her! Da wehe und sinke nimmer! Kennt ihr ihn nit? Wer ist ein Mann und Bauer? Wer ist ein Hund und Herrenknecht? — Macht Raum!

(Zieht mit dem Degen einen weiten Kreis.)

Wer frei sein will in allem Ding,
Der komm herein zu diesem Ring.

Viele Bauern: Wir, wir! (Drängen sich herein.)

Andere: Bundschuh!

Andere: Evangelische Brüderschaft!

Rohrbach: Den Herren zu Trutz, dem Bauer zu Schutz! — Habt Dank, liebe, getreue Gesellen! Da, hier steht Jörg Metzler, der Brüder vom Odenwald Hauptmann. Stehen dreitausend zu ihm, laufen immer mehr herbei. Hier vom See und vom Allgäu, hier von Heilbronn. Der Brüderschaft haben sich all geschworen mit Leib und Seel.

Bauern: Wir wollen's auch.

Rohrbach: So kniet und schwört!

(Die Bauern knieen.)

Wendel Hipler (tritt vor).

Metzler: Herr Wendel Hipler!

Wolf Beck: Der Brüderschaft Kanzler! Ihr kommt zu guter Stunde.

Hipler: Laßt mir die Fahne! — Im Namen der Brüderschaft, die mich im Amt bestellt hat, grüß ich euch als liebe, wackere Brüder und Genossen. Nicht zu Raub und Mord sollt ihr helfen, — dem Evangelium einen Beistand zu tun, der Freiheit, die Christenleuten gebührt. Nicht uns zu schändlichem Gewinnst, — dem Herrn zur Ehre. Und wem Leib und Leben feil ist für die heilige Sache, wer nicht Kerker und Pein, Wunden und Tod achtet, daß Gottes Wille geschehe, der hebe die Hand und schwöre. Auf diese Fahne schwört!

Die Bauern: Wir schwören.

Rohrbach (abseits): Höll und Verdammnis! Mein war die Müh, und du willst ernten, was ich gesät? Geduld!

Die Hofmännin (singt inzwischen im Hause, der alte Rohrbach teilweise mit).

Komm, Heiliger Geist, Herre Gott,
Erfüll mit deiner Gnade Gut
Deiner Gläub'gen Herz, Mut und Sinn,
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n!
O Herr, durch deines Lichtes Glast
Zu dem Glauben versammelt hast
Das Volk aus aller Welt Zungen,
Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen.
Halleluja!

Du heilige Brunst, süßer Trost,
Nun hilf uns fröhlich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nit abtreiben!
O Herr, durch dein Kraft uns bereit,
Und stärk des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Halleluja!

Zweiter Akt.

Erste Szene.

(Im Hause Rieſers zu Heilbronn.)

(Der Bankettſaal. Die Tafel iſt ziemlich weit zurück im Halbkreis angeordnet, den Ehrenplatz in der Mitte hat der Großmeiſter vom deutſchen Orden, Walter von Ehingen, inne. Ihm zur Rechten die Gräfin von Helfenſtein, links die Hausfrau. Daran ſchließen ſich in bunter Reihe Dietrich von Weiler, ſeine Söhne Ulrich und Dietrich, Hutten, Eberhard von Sturmfeder, Zeiſolf von Roſenberg, Florian Geyer und andere Edelleute und Edelfrauen, Hildegard von Thüngen an Geyers Seite. An den beiden Enden der Tafel der Bürgermeiſter Rieſer und der Ratsherr Berlin. Ein Platz iſt leer. Das Mahl iſt beendet, Diener räumen die letzten Schüſſeln ab und ſchenken Wein aus ſilbernen Kannen ein.)

Rieſer (dem Großmeiſter zutrinkend): Hochwürdiger Herr, Euer Gnaden, ich bring es Euerm Wohl!

Ehingen: Gratias tibi! Auserleſen und köſtlich war das Mahl, das Ihr uns botet, doch vergönnt, nicht Ihr, Euere Hausfrau allein ſoll es Dank haben, daß nichts ihrer Ehre mangle. Nur in dieſem edlen Muskateller wagt' ich, ſie als Wirtin zu preiſen.

Frau Rieſer: Mich freut's, Euer Gnaden, daß die ſchmale Koſt Euch nicht mißfiel.

Ehingen: Deprecor. Nicht an Kaiſers Tafel ward je mein Gaum ſo geletzt. War's nicht ein welſcher Faſan, was mir auf der Zunge ſchmolz, nicht ein Salmi vom Schnepf, was alle Nerven entzündete? Der Schwachheit meines Leibes dank ich's, die mir für dieſe Tage der Faſten Dispens beim heiligen Vater erwirkt.

Zeiſolf: Und war's nicht auch die Henkersmahlzeit, Hochwürdigſter, Euch und uns allen?

Gräfin: Pfui! Welch garſtige Rede!

Hildegard: Und ein Schimpf für unsere unbefleckte Frauenehre!

Zeisolf: Übel tönt des Raben Gekrächz: was kann er dafür? Ei, ihr holden Damen, wähnt ihr, Liebreiz und Anmut entwaffne die ungeschlachte Faust, die sich wider euch reckt? Hans Tölpel steht auf — Kinder des Todes sind wir alle.

(Allgemeines Gelächter.)

Hildegard: Wahr, wahr gesprochen, Ritter! So jung, und muß schon sterben!

Sturmfeder: Ich muß sie hängen sehen, einen wie den andern.

Ehingen: Unzeitig scherzt Ihr, Ritter Zeisolf, es fällt mir aufs Gemächt. Nicht eines Stündleins kann man froh genießen — das greuliche Fratzenbild überall, überall! Nicht Ruh bei Tage, nicht Schlaf bei Nacht! Bei unserer lieben Frauen! Daß ihre Bitt es gnädig von uns wende!

Der alte Weiler: Fürchten Euer Gnaden diese strohernen Kriegsleut?

Ehingen: Ei, ei! Ein Heuschreck ist ein kleiner Vogel und hat ganz Ägyptenland gefressen. Ein Eimer voll macht die Wassersnot nicht, aber wenn der Schnee auf den Bergen zergeht und rauschen die Bäche hernieder und springen alle Quellen — dann luget, ob Eures Hauses Gebälk bleib und bestehe. — Ihr lieben Ritter und Herren, nun ist's an euch, unsere Sach liegt in euren Händen. Schwert und Spieß muß reden auf ihre Weis'.

Zeisolf: Sollte nicht Fasten und Kasteiung größere Wunder tun?

Sturmfeder: Sie sind's leid geworden, die geistlichen Herren, lassen es drum lang unterwegen.

Ehingen: Spottet ihr, spottet nur! Wenn der böse Feind sein Unkraut unter den Weizen sät, da hilft kein Fasten und Beten: rauft aus, schlagt, stecht und würgt, so ists Gott genehm.

Hildegard: Das verdienen sie wahrlich, die unverschämten, treuvergeßnen Schelme.

Zeisolf: Wie gröblich Ihr doch irrt! Hochwürdiger Herr, Ihr seid gelehrt in der Schrift: was schreit Ihr nach Schwert

und Spieß, Euch Beistand zu tun? (Er zieht ein Papier hervor.) Habt Ihr die preisliche Schrift nicht gelesen, die die Bauern haben ausgehen lassen, die rechten, gründlichen Hauptartikel aller Bauernschaft? Zwölf an Zahl, gleich den Aposteln und gleich mit dem Geist gesalbt? „Zum zwölften ist unser Beschluß und Meinung, wenn einer oder mehr Artikel dem Worte Gottes nit gemäß wären, sollen sie von Stund an tot und ab sein." Da doch die gnädigen Herren heut einfallen wollen zu Zwiesprach und Unterhandlung mit Rat und Landschaft, ei, Hochwürdigster, da habt Ihr in Euerm Munde ja Schwert und Spieß, all ihre Ungebühr zu dämpfen.

Ehingen: Die lästerlichen Buben! Brauchen Gottes Wort zum Deckel ihrer Bosheit.

Sturmfeder: Stopft ihnen das Evangeli in den Hals, daß sie dran bersten.

Zeisolf: Zum Exempel: Wollen nit wie bisher für eigen Leut gehalten sein, angesehen, daß Christus alle mit seinem kostbarlichen Blut erlöst hat, den Hirten gleich dem Höchsten. Meinen darum, Ihr werdet sie der Hörigkeit als rechte Christen gern entlassen. (Gelächter.)

Hildegard: Wollen Herren sein, sich kleiden in Samt und Seide!

Der alte Weiler: Gott grüß, Bruder Bauer!

Dietrich: Die Rotznasen an unsern Tisch! Schlampampen und pokulieren!

Sturmfeder: Ist erlogen und erstunken. Christus hat nit sein Blut für Hunde vergossen.

Zeisolf: Wollen ferner nit beschwert sein durch Frohnden und Dienste, soll keiner gedrungen und gezwungen sein, für die Herrschaft zu werken, außer der Bauer hat seine Lust daran, doch nur, wenn ihm beliebt und gegen billigen Entgelt.

Sturmfeder: Wollen nit! Wollen nit! Her die dreckigen faulen Säue! Muß erst der rote Saft herfürgehn.

Hutten: Laßt gut sein! Bedenkt, wo Ihr seid!

Hildegard: Oh, dies ist köstlich. So lacht' ich noch nie. Aber sagt doch, sagt, um Gottes Barmherzigkeit willen! Wer soll nur Acker und Feld für uns bestellen?

Zeisolf: Ihr selbst, hochedles Fräulein. Habt Ihr nicht Arme und Hände wie sie? Hals und Schultern — so rosig schimmernd — ist's nicht Fleisch von ihrem Fleisch? Müßt Ihr den jungen, wonnigen Leib hüllen in Samt und Brokat, sagt, und müssen duftige Schleier Eure Pfirsichwangen schirmen, daß nicht die Sonne sie brenne? Hinweg damit! Ein Kittel von Zwillich tut's auch, Holzschuh an den Füßen, ein grober Sack Eures Hauptes Schutz. Greift zu! Karst und Hacke, Rechen und Spaten! So jung lernt sich's leicht. Und wie köstlich mundet da das ungeschmalzne Brot.

Hildegard: Pfui doch!

Gräfin: Es ist ja Wahnsinn, Wahnsinn. Hochwürdiger Herr, redet Ihr! Es kann doch nicht sein.

Ehingen: Das ist der Lügengeist von Wittenberg. Beelzebub ist in sie gefahren.

Zeisolf (steht auf): Kein Gilt, kein Zehnt, kein Zins! Wald und Wasser soll frei sein, allen zu eigen, Wildpret, Vogel und Fisch. Als Gott den Menschen schuf, hat er ihm Gewalt gegeben über alles Getier. Der Bauer will Herr sein, sein gehört die Welt. Ihr Schinder und Schaber, ihr Herren und Pfaffen, heraus mit eurem Raub! Und mögt verrecken und verderben!

(Allgemeiner Tumult. Die Herren springen vom Tisch auf, einige ziehen den Degen, alles stürmt wild durcheinander, schreiend, die Fäuste ballend. Die Damen drängen sich erschrocken in mehrere Gruppen zusammen. Der Großmeister geht im Hintergrunde, die Hände ringend, umher. Zeisolf steht lachend in der Mitte. Nur Florian Geyer bleibt an seinem Platze sitzen.)

Sturmfeder: Das Satansaas!

Andere Stimmen (durcheinander): Man muß sie zu Tod stechen! — Wart, Bauer! — Kein Quartier! — Nase und Ohren ab! (u. dgl.).

Zeisolf (weidete sich an dem allgemeinen Aufruhr. Da fallen seine Blicke auf Geyer, er stutzt und tritt zurück. Mit lebhafter Gebärde weist er auf den Dasitzenden. Die Herren, sobald sie seiner Hand folgen, verstummen ebenfalls und blicken mit Erstaunen hinüber. Es tritt völlige Stille ein).

Zeisolf: Und Ihr, Florian Geyer, sitzt und schweigt?

Hat Euch ein Blitzstrahl gerührt, daß Euer Ohr taub und hin ist? Ist's nicht auch Eure Sache, darum es hier geht?

(Pause.)

Geyer: Sie sagen, so einer oder mehr ihrer Artikel wider das Evangelium sei, so sollen sie fürder tot und ab sein. Kündet mir denn: welche sind's?

Zeisolf: Was sagt Ihr?

Geyer: Ist nicht ihr Begehr gar rechtschaffen und bieder? Ei, ihr Herren, Gottes Wort habt auch ihr, sagt, darnach wollet ihr leben. So weist's ihnen doch nach aus dem lieben Wort, wie gröblich sie irren, so lassen sie ab von allem, ziehen heim und sind euch fürder untertan. Doch findet sich's anders, was wehrt ihr's ihnen?

Zeisolf: Gott's Tod! Ihr seid der Bauern Freund?

Sturmfeder: Hab nit recht gehört. Geyer, sagt's nochmal!

Geyer: Nicht der Bauern Freund, nicht der Bauern Feind. Eins nur liegt mir im Sinn: die Wahrheit muß ich finden. (Er kommt vor.) Oh, ihr Herren, lieben Brüder, bescheidet mich doch, herzlich geh ich euch an. Da ihr nur denkt an der Bauern Zusammenlauf und Trotzen, gebärdet ihr euch, als sei nimmer ein greulicher Teufelswerk geschehen denn dies. Ihr schreit und tobt, wie wenn das Heiligste geschändet sei. Ist denn so klärlich eure Sache gut und gerecht und Gott genehm, ihre aber verruchtet und hölliſch: so tut mir's kund. Laßt mich die Wahrheit wissen!

Zeisolf: Nach Wahrheit fragt ihr? Da macht Ihr's wie die Narren.

Sturmfeder: Ein Hundsfott, wer sich drum schiert.

Ehingen: Ei, lieber Herr, was redet Ihr? Ist's nicht klar und offenbar, wo das Recht sei, wo Lug und Trug und Büberei? Ist's nicht Gottes Ordnung, daß Herr und Knecht auf Erden sein soll und König und Bettler? Sagt nicht unser hochgelobter Herr und Heiland selber: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist", und sein lieber Apostel Sankt Paulus: wer als Sklave berufen sei, der soll Sklave bleiben und nicht wollen oben hinaus?

Geyer: Und doch dünkt mich, sagen beide: einer soll dem andern Bruder sein, ihn lieben, nicht schinden und schaben.

Der alte Weiler: Wer tut's? Heißt Ihr schinden und schaben auf seinem Rechte stehn?

Sturmfeder: 's ist noch lang nit genug. Ei, Ihr sauberer Vogel! Mistet Ihr auf Euer eigen Nest?

Ehingen: Erlaubt, erlaubt! Wahr ist, was Ihr sprecht von der Liebe. Aber wer das Regiment hat, kann nicht allerwegen gelinde daherfahren; die Oberkeit trägt ihr Schwert nicht umsonst. Aber nicht ärgere Ungebühr und Gottlosigkeit kann sein, als daß sich der Untertan wider die Obrigkeit setzt. Fein demütig sein, lieber Unrecht leiden denn Unrecht tun, Schmach, Streiche, Trübsal und Pein als heilsame Heimsuchung tragen — so ziemt's dem Christen.

Geyer: Ja, das ist eure Art, ihr Herren. Wie seid ihr doch so wackre Christen. Wer wollt' es leugnen? Denn mit frommem Eifer heischet ihr von jedermann, daß er sich christlich halte. Aber ihr — ihr! Ihr rafft der Erde Güter an euch und sprecht: der Herr hat's gegeben. Ihr schützt euern Raub durch Satzung und Rechte und gebt vor: der Herr hat's geboten. Ihr laßt das arme Volk in Hunger und Kummer vergehn, sprechet fromm: des Herrn Wille geschehe! — Und nun tobt ihr und schäumt, weil das arme Volk ist sehend worden und streckt seine dürren Arm und Hände wider euch: „Gebt uns auch unser Teil von dem, was der himmlische Vater geschaffen hat für all seine Kinder."

(Erneuter Tumult. Die Ritter dringen ungestüm auf Geyer ein, der ruhig mit verschränkten Armen dasteht.)

Ulrich: Er ist von der Brüderschaft.

Zeisolf: Grüß Gott, Bruder Bauer!

Sturmfeder (reißt seinen Degen heraus): Heraus deine Plempe, Judas! Ich bläu dir die Wahrheit ein.

Rieser (geht zwischen sie): Gebt Frieden, ihr Herren! Schont meines Hauses, ich beschwör euch. Ist's nicht genug — Feind über Feind ringsum, soll Hader sein in eurer Sippe? Steht ab! Der Bauer ist nah, da ratet und tatet!

(Der Graf von Helfenstein kommt eilig herein, der Stadthauptmann ihm nach.)

Gräfin (eilt zu ihm): Wo bliebt Ihr so lang, Ludwig? Oh, ich vergeh noch!

Helfenstein: Der Bauer ist da, ihr Herren! (Zu Rieser.) Verzeiht, lieber Herr, doch tät's not, an hundert Orten zugleich sein. Auf der Straße nach Flein kriecht's heran einer Wolke gleich. Das sind ihre Haufen.

Der alte Weiler: Ist's also?

Rieser: Hat man die Tore verwahrt?

Stadthauptmann: Kann niemand herein. Auf den Mauern sammelt sich die wehrhafte Bürgerschaft. Herr, ihrer eine Mandel kamen heran mit weißer Fahne, heischen Zwiesprach und Unterhandlung mit einem ehrbaren Rat.

Rieser: So ist ihnen bewilligt.

Helfenstein: Laßt sie ihr Sprüchlein auffagen! Wollen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Berlin: Auch ich lieg Euch an. Der Stadt Wohl —

Sturmfeder: Schießt mit Kartaunen unter sie!

Helfenstein: Des Rats seid Ihr sicher, und der Bürgerschaft?

Rieser: Ihrer bin ich gewiß, doch das gemeine Volk —

Helfenstein: Davor ist Galgen und Rad.

Rieser (zu Berlin): Eilt denn und ordnet alles! (Zu Helfenstein.) Ihr als der Landschaft Verweser —

Helfenstein: Und der Landschaft Adel nicht minder — wir fehlen nicht. Zum Rathaus! (Zur Gräfin.) Schatz, ich muß Euch lassen. Gelt, einen lebendigen Bauer bring ich Euch mit heim, den sollt Ihr zappeln sehn.

Zeisolf: Ist schon einer hier gewest. (Zu Geyer.) Auch Ihr geht mit?

Geyer: Mich dünkt, nicht mehr lang.

(Sie gehen in großer Eile. Von draußen tönt Geschrei und Trommelschlag.)

Zweite Szene.

(Vor dem Rathause.)

(Lebhaftes Treiben. Bürger stehen in mehreren Gruppen zusammen, ganz vorn Hans Flux und Christ Scheerer. Zu ihnen Matthias Dautel.)

Matthias Dautel: Der Bauer kommt, wißt ihr's?

Hans Flux: Altbackene Semmel! Wenn Ihr nichts weiter wißt! Und schaut aus wie geronnene Milch.

Christ Scheerer: Ihm ist bang um seinen Wanst. 's ist wie ein gülden Kettlein. Sie werden denken, er gehört der Ehrbarkeit an, lassen ihre Spieße durch ihn gehn, so lang sie sind. Meint Ihr nicht?

Matthias Dautel: Laßt Eure gottlosen Späße! Wer weiß, was wird. Haben arg gehaust im Reiche, Burgen und Städte gebrochen.

Hans Flux: Will's Gott, geht's auch hier nicht anders. Da wird manchem über dem Spiel der Odem ausgehn. Sie wollen's nicht besser haben.

Matthias Dautel: Allerbarmer!

Hans Flux: Scher sich nach Haus, wem's nicht paßt, und zieh einen Weiberrock an. Wer ein Herz hat für des gemeinen Mannes Wohl, für den kommt goldene Zeit. Ei, ihr Herren, lang genug habt ihr das arme Volk vexiert: bald kommen wir dran.

(Ratsherren gehen in mehreren Gruppen zum Rathause hinauf.)

Christ Scheerer: Seht, die Ehrbarkeit! Sie haben's heut eiliger denn sonst, als brennt's ihnen unter den Sohlen. Wittern, der Teufel ist los.

Hans Flux: Sie werden schon tanzen, wie ihnen gepfiffen wird.

Christ Scheerer: Wir sollten nicht müßig dabeistehn, dünkt mich.

Hans Flux: Nur Geduld! Unsere Zeit kommt auch. Heut hat der Bauer das Wort.

(Jörg Krapf kommt gelaufen.)

Christ Scheerer: Jörg, Jörg! Wohin des Wegs?

Jörg Krapf: Was steht ihr doch, Leut, und habt Maulaffen feil? Sie haben die Bauern eingelassen. Heißa, da wird die Metzelsuppe bald bereit sein, und lange zu, wer mag!

Hans Flux: Da lauft und holt Euern Löffel! Nur daß Ihr Euch das Maul nicht verbrennt, Jörg! So eins gibt's in ganz Heilbronn nicht weiter.

Christ Scheerer: Wenn er's aufsperrt, langt's für die ganze Suppen.

Jörg Krapf: Einen Löffel braucht's nit, Hans, aber mein Weib hol ich und meine Kinder — acht hungrige Mäuler. Und dann den Buben vorauf, straßauf, straßab, ihnen weisen die vollen Keller und Bäuche. Der die Raben am Bache nährt, hab ein gnädig Einsehen.

Hans Flux: Nur zu! (Sie gehen nach hinten).

(Die Stadtwache zieht auf. Wolf Beck kommt mit Wendel Hipler, der den Hut tief ins Gesicht gedrückt hat.)

Wolf Beck: Ich sorge mich um Euch, Herr Hipler. Wenn irgendein mißgünstig Aug Euch erspäht —

Hipler: Heut ist anderes vollauf, darnach zu gaffen. Es hat keine Gefahr. Aber dabei wollt ich sein, mich des Dings zu freuen. Das hat die Welt noch nicht geschaut. Wenn sonst Sklaven ihr Joch zerbrachen, da war's aus Haß wider die Bedrücker, aus rohem Trieb, der Unbill ledig zu sein. So macht's auch der gepeinigte Stier. Hier aber — oh, seht: der Bauer, der vor den Herrn tritt, weiß sich seiner ebenbürtig, so edel erzeugt wie er, gleicher Ehre wert.

Wolf Beck: Das hat schon Christus gesagt, und sind lang über tausend Jahr.

Hipler: Gewaltig ist das Wort, gewaltiger die Tat.

(Verschiedene Ritter gehen vorüber, darunter Helfenstein und Hutten. Ganz zuletzt, für sich, Florian Geyer.)

Wolf Beck: Da ist der Helfensteiner.

Hipler: Ich kenn ihn.

Wolf Beck: Der kaiserliche Vogt der Landschaft. Lugt, wie bös sein Auge rollt! Wär sein Atem die Pest, wie wollt er Euch anfauchen. (Hipler faßt seinen Arm.) Was soll's?

Hipler: (weist auf Florian Geyer): Kennt Ihr diesen?

Wolf Beck: Meiner Six! Ist's nicht ein Geyer von Giebelstadt?

Hipler: Ein altes Geschlecht, ein edler Sproß!

Wolf Beck: Wohl, wohl, Herr Florian! Sie machen groß Rühmens von ihm. Unter Kaiser Karl hat er in Welschland gefochten.

Hipler: Er sucht einen größeren Herrn. Welche Taten wollte da sein Arm verrichten!

Wolf Beck: Ich versteh Euch nicht.

Hipler: Laßt gut sein. Die Zeit wird es lehren.

(Die Ritter sind ins Rathaus gegangen. Man hört aus der Ferne Trommeln und Pfeifen. Lebhafte Bewegung in der Menge.)

Wolf Beck: Die Bauern kommen, hört Ihr?

Hipler: Sperr deine Ohren auf, Heilbronn, und bedenk deine Zeit!

Wolf Beck: Wird doch nur ein Possenspiel sein von seiten der Herren. Werden gar mild und sänftlich tun, Zeit zu gewinnen. Aber dann — faß!

(Die Bauern kommen im Zuge, voran Trommler und Pfeifer. Dann die Fahne mit Begleitern. Rohrbach, Gaispeter und andere Abgesandte. Den Beschluß bilden einige Bewaffnete. Weiber und Kinder vorauf. Das Volk begrüßt den Zug mit lauten Zurufen. Vor dem Rathause hält er auf einen Wink Rohrbachs an.)

Rohrbach: Still die Musik! Geh einer und sag an, wer da ist.

Gaispeter: Ist nit vonnöten, Hauptmann.

(Berlin und Gerber erscheinen oben.)

Berlin: Seid ihr der Bauern Abgesandte, die sich den christlichen Haufen vom Neckargrund nennen, so tretet ein, liebe Herren! Der Rat ist versammelt samt den Geschlechtern, willens, eures Zusammenlaufs Ursach zu erfahren und aus treuem Herzen mit euch zu handeln.

Rohrbach: Großen Dank, guter Herr, doch auf die Weise pfeifen wir nit. Öffentlich Ding und Gericht! So war's der Väter Brauch, so soll's bleiben.

Berlin: Ihr redet von Ding und Gericht und ist doch keins von beiden. Des Rates Ordnung und Übung —

Rohrbach: Mag er's halten, wie ihm beliebt. Aber seht, Herr, wir auch. Ist also die Frage, wer gibt dem andern nach. Also geht und fragt!

Die Ratsherren (bereden sich miteinander und gehen ab).

Einer aus dem Volk: Recht, Jäckel, halt den Nacken steif!

Ein anderer: Wollen's auch hören.

Viele: Ja, ja.

Hans Flux (kommt mit einer Kanne Wein): Mit Verlaub, liebe Herren! Ihr seid gar weit marschiert: nehmt einen Becher zum Willkomm, er kommt von Herzen.

Rohrbach: Ihr wißt, was sich gebührt, Freund. Die da oben könnten von Euch lernen. Ich bring's der guten Gemein und Bürgerschaft Heilbronns, so der christlichen Freiheit hold ist.

Hans Flux: Das sind gar viele.

Rohrbach (trinkt und schüttet dann den Wein aus): Nichts für ungut, Freund, Euer Wein ist sauer.

Hans Flux: 's ist doch mein bester, Herr.

Rohrbach: Gibt's nit noch bessern in der Stadt?

Hans Flux: Das mögt Ihr glauben.

Rohrbach: Aus Glauben soll Schauen werden, so ist's verheißen. Gehabt Euch wohl! — Heda! Wird's bald da oben?

Wolf Beck: Ein kecker Bursch! Er wird den Nacken nicht beugen.

Hipler: So jetzt, nur deucht mir, auch später nicht.

Rohrbach: Das Wetter auf die saumseligen Gesellen! Schlafen sie heut auch, wie sie sonst hier pflegen? Rührt die Trommeln, weckt sie auf! (Trommeln und Pfeifen.) Gelt, das tut's?

(Auf der Laube erscheinen der Bürgermeister Rieser, Berlin und andere Ratsherren, der Altbürgermeister Diegel, hinter ihnen einige aus der Ritterschaft, während die übrigen sich an den Fenstern zu beiden Seiten zeigen. Florian Geyer ist mit auf die Laube getreten, Helfenstein zuerst am Fenster, später draußen.)

Rieser: Laßt den Rumor schweigen! Ist denn heut Kirmes, jeder Scherz und Schimpf erlaubt? Heißt sie stille sein!

Rohrbach: Habt nit Lust zum Tanz, ihr Herren? Wie leid mir's tut. Genug, ein andermal! (Die Musik schweigt. Er setzt sich in Positur.) Und wer seid Ihr, gestrenger Herr?

Rieser: Was soll die Frage, da Ihr mich kennt und wißt, von Amts wegen ergeht mein Wort an Euch? Des Rates Haupt, der Stadt Bürgermeister bin ich.

Rohrbach: Ich mach Euch meine Reverenz, von Amts wegen. Ich, daß Ihr's wißt, bin Jäcklein Rohrbach, ehedem zu Böckingen der Krugwirt, jetzt, kraft der Wahl, Hauptmann des hellen Haufen vom Neckargrund.

Rieser: Auf welchen Titel des Rechts geschah die Wahl? Da ist keiner, und so ist Eure Würde eitel und leer. Doch daß Ihr seht, der Rat samt der Landschaft sei von Herzen willig, gerechten Klagen sein Ohr zu leihen und seine Hand zur Abstellung der Übel, so will er Euch halten wie zu Recht.

Rohrbach: Er will? Oha, er kann nit anders, Herr.

Rieser: Zur Sache denn! Aus was Ursach habt Ihr solch ungebührlich Werk begonnen? Sei Gott der Jammer anheimgestellt! An allen Orten steht die Bauernschaft auf, setzt sich wider die Obrigkeit, weigert sich schuldiger Dienste und Lasten, ja, trotzt ihr mit Waffen in der Hand. Wer gab Euch das Recht dazu?

Rohrbach: Ich hehl's Euch nit, Herr, sagt Ihr zuvor ein andres. Wer gab der Oberkeit Gewalt, die armen Leut also zu schinden und zu schaben? Was der Bauer schafft und wirkt, ist nit für ihn, die Oberkeit begehrt's, und ist der kleinste Herr so arg wie der größte. Nit das Korn auf dem Feld, nit das Vieh im Stall — ei, die Säu sind wohler dran denn er: für die Herren muß er sie mästen, und was ihnen nit lecker deucht im Trog, das ist seine Kost. So will's die Oberkeit. Wer verstattet ihr's, sagt!

Rieser: Ist nicht die Obrigkeit von Gott verordnet? Wer sich wider sie setzt, der setzt sich wider Gott. So spricht der Apostel.

Rohrbach: Da schaut man's, wie voll Tück ihr die Schrift auslegt und braucht sie nit anders, denn den armen Leuten die Augen zu verblenden. Die Oberkeit, davon die Schrift zeugt, ist die heidnische und türkische, die damals Gewalt gehabt, nit christlich Regiment, das ihr zu handhaben euch berühmt. Aber die christliche Oberkeit gibt jedermann, was ihm gebührt, seine Last und auch seine Lust. Ihr aber habt nichts für den Bauer denn Schinden und Placken, Hunger und Kummer, Schmach und Schand, aber für euch selber Wohlleben und Lungern, volle Säckel und Krüge, alle Pracht und Herrlichkeit dieser Welt. Wider den Bauer fahrt ihr einher mit Sengen und Brennen, Würgen und Henken, euch aber ist jegliche Bosheit und Untat erlaubt. Wir wollen's nit fürder dulden, um des Evangeli willen. — Ist nit des Bauers Sach, sagt ihr, das Evangeli auszulegen. Müssen's doch anfahen! Warum? Die es handhaben sollten, die machen Halbpart mit den Feinden des Evangelii, wüten ärger denn der ärgste Herr. (Zu Ehingen, der an einem der Fenster steht.) Ha, Ihr seid der einer! Ihr habt nit Ursach, Euch zu entsetzen, möcht denn sein, über Euch selbst. Wer hieß Euch prunken in Purpur und Gold, an vollen Tischen zu schlemmen und zu prassen? Doch Christus nit, unser Heiland? Der zog arm daher durch die Lande, die Schuh zerrissen, leer den Beutel, der hatte nit, da er sein Haupt niederlegte. Des Knechte wollt ihr sein? Stünd er hier, hei, wie wollt er zwischen euch fahren, die Geißel in seiner Hand, euch treiben aus dem Heiligtum.

Ehingen: Gottloser Spötter! Schmähst du des Herrn Kirche und ihre Diener? Sein Zorn wird dich fressen, Verruchter!

Rohrbach: Da gibt's fettere Bissen. Und ist nit wahr, Ihr lüget. Die Kirche ist nit sein; was von der Welt ist, ist nit sein.

Rieser: Laßt ab, hochwürdiger Herr! Was fruchtet Zank und Streit? Zur Sache doch! Sagt an! Habt Ihr nach unserm Geheiß die Klagepunkte zu Papier gebracht, darum Ihr so trotziglich Euch gebärdet? Laßt sie uns wissen!

Rohrbach: Herr, schriftlich oder mündlich, wie Euch beliebt. Und wo wir schwiegen, würden die Steine schreien. — Ihr da, voran!

(Trommeln. Ein Schreiber tritt mit einem Schriftstück vor.)

Rohrbach: Leſt! Und mit Verſtand!

(Inzwiſchen iſt Helfenſtein auf die Treppe getreten. Er drängt ſich rückſichtslos an die Brüſtung vor.)

Helfenſtein: Vorerſt ſagt an: Iſt dieſe Schrift von euch verfaßt, den Saſſen dieſer Landſchaft? Bezieht ſich auf Punkte, die euch in Perſon betreffen?

Rohrbach: Bauer iſt Bauer, wo er auch hauſt. Geplackt und geſchunden allerorts. Item iſt unſere Sach der Brüder Sach, und ihre unſere.

Zeiſolf: Die zwölf Artikel der Bauernſchaft! Iſt's nicht ſo, Bauer?

Rohrbach: Wohl, Junker! Und mich bedünkt, Ihr werdet dran etliche Zähne müſſen laſſen.

Rieſer: Gebt denn die Schrift, und in Monatsfriſt ſoll Euch nach ernſter Prüfung Beſcheid werden.

Rohrbach: Mit Leimruten fangt Ihr Gimpel. Seht mir die Faxen! Hier und zur Stund gebt bündigen Beſcheid, Punkt für Punkt!

Diegel: Ihr ſeid zu raſch, Freund. Ich las jene Schrift, und mancherlei, ſcheint mir, iſt darin, was billig und beſcheiden gefordert iſt. Doch ziemt ſich's auch für ernſte Männer: erſt prüfen, dann entſcheiden. Mag's denn acht Tage ſein! Mein Wort verbürgt es Euch: ſonder Falſch und Trug ſoll die Prüfung ſein.

Rohrbach: Nit einen Tag, nit eine Stunde, nit ſoviel, Herr, daß Ihr zuvor ein Hähnlein verſpeiſen könnt und einen Becher leeren, Euch das Hirn auszuſpülen. Das ſag ich.

Diegel: O Unverſtand! Wollt Ihr Eiſen ſchmieden und wehrt doch, es erſt im Feuer zu glühen?

Rohrbach: Blitz, da trefft Ihr's. So mein ich's auch: 's iſt alles Narretei, bevor wir Euch nit im Schmiedefeuer hatten. Da ſollt Ihr ſehn! (Zu Rieſer, der ſich mit den Ratsherren beriet.) Gott's Tod! Was trottelt Ihr zag einher.

Rieſer: Da Ihr denn ſo ſtörriſch auf Euerm Willen beſteht und uns von Herzen verlangt, dieſe Sache friedlich zu

schlichten, so tretet ein, Ihr und die anderen bäurischen Abgesandten! Was in schwacher Menschen Kraft steht, sei dem Werk geweiht. (Zu Helfenstein.) Ihr, gnädiger Herr, beliebt mit uns zu gehn, und wer den Landständen zugehört.

Helfenstein: Gebt mir die Artikel! Laßt mich sie sehen!

(Es geschieht; er zerreißt sie.)

Dies meine Antwort und des Adels! Da habt Ihr Bescheid!

Rohrbach: Höll und Teufel!

Rieser: Was tut Ihr? Ich bitt Euch!

Helfenstein: Was Ehr und Pflicht gebietet. Feilscht Ihr, marktet Ihr! Schwabens Adel, wißt, ist nicht von schmutzigem Krämergeist beseelt: die Faust ist sein Anwalt, die schwertgezungte. — Du trutziger Bauer, hör meine Antwort! So spricht Deutschlands Adel, das Reich durch mich: Legt eure Waffen nieder, beugt den Nacken, so mag der dreiste Aufstand vergessen sein, und demütig mögt ihr empfahn, was etwa unsere Huld erläßt. Doch trotzt ihr fürderhin — beim ewigen Gott, so wird man euch erschlagen, würgen und erdrosseln, Hunderte auf einen Wurf, nicht der Weiber und Kinder wird man schonen, nicht der ungeborenen Frucht. — Verfluchter Wurm! Ja, krümme dich vor Lachen! So krümmst du dich wohl einstmals in Todesqual. Genug! Mag feiler Bürgersinn handeln: was ich gesprochen, sprach Schwabens Adel, und da ist keiner, der anders dächte.

(Die Ritter bezeigen ihren Beifall.)

Geyer (auf der Treppe): Nicht ganz.

Helfenstein: Was soll's?

Geyer: Ihr sagt, Herr, durch Euch spreche Schwabens Adel, und sei keiner, der anders denke. Auch ich bin ein Sproß aus Schwabens Adel und denke anders.

Helfenstein: Seid Ihr von Sinnen? Schweigt!

Geyer: Die Steine würden reden, schwiege ich.

(Unten.)

Herr, bitter Unrecht tut Ihr diesen wackeren Leuten. Höchst bieder und fromm ist ihr Begehr, denn sonder Maß und Gebühr, schier unerträglich ist ihre Last.

Rohrbach: Ein weißer Rabe, mein Seel! Ei du wackres Mätzchen!

Helfenstein: Schweigt — schweigt!

Ehingen: Nescit, quid facit, Domine!

Geyer: Ich schweige nicht, ich rede. Schmach Euch, die Ihr Euch Ritter nennt, doch Ritterehre ist Euch nicht, die Schwachen schirmen: sie knechten und berauben. Schmach dir, du hoffärtiger Priester! Der Kirche Diener rühmst du dich zu sein, der Mutter der Verlassenen, und du lehrst: den Reichen gehört die Erde, der Arme darbe. Ich, als der Kirche Sohn und des Adels, bezeuge: verschändet habt ihr euern Stand, Ehr und Wahrheit getreten in Kot. Ich hab nicht Teil mit euch.

Sturmfeder (im Hause, unsichtbar): Lausiger Bauer!

Zeisolf: So spricht ein Verräter. Schon lang fraß das Gift in seiner Brust; nun schäumt er's aus.

Helfenstein: Ich reiß es heraus, sein verräterisch Herz.

Geyer: Des will ich harren. So sei das Schwert zwischen uns! (Er wirft seinen Handschuh hin.) Der Bauern Sache ist meine, mein Leben ist ihr geweiht. (Er steht Hipler gegenüber. Dieser, von starker Bewegung fortgerissen, eilt ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.) Mein Dämon Ihr! Der Arm, das Schwert — so bring ich's Euch! Brauchet mein!

Stimmen aus der Menge: Geyer, Geyer! Bundschuh!

Zeisolf (schreit): Der Hohenloher Amtmann! Er ist's. Wendel Hipler!

Berlin: Der Artikel Autor!

Helfenstein: Wohlauf! He, Wache! Verhaftet diese beiden!

Stimmen aus der Menge: Dran, Jäckel! Spar dich nit! Wir halten mit.

Rieser: Laßt ab! Frei Geleit ist beschworen. Soll's ein Meineid sein?

Helfenstein: Nicht diesen beiden. Vogelfrei sind sie. Nehmt sie in Verhaft!

(Geyer zieht sein Schwert und steht gelassen da. Auch die Bauern greifen zu den Waffen. Bürger schließen sich ihnen an. Man hört ganz nah Trommeln und Pfeifen.)

Hans Flux: Da kommt Sukkurs. Zieh vom Leder, Jäckel!

(Ein neuer Zug Bauern erscheint hinten.)

Rieser: Büberei! Wer ließ sie ein? Steht ab vom Streit! Haltet den Schwur!

Rohrbach: Heran, ihr Blechhauben! Ihr Pluderhosen!

(Beide Parteien stehen unentschlossen da. Hipler tritt zwischen sie.)

Hipler: Gelüstet euch noch des Spiels, ihr stolzen Herren? Wir wollen des Eids nicht vergessen: heut soll Frieden sein. Da steht ihr und bangt ob unserer Macht, die nur ein Tröpflein vom Meer ist? Wie wird euch sein, wenn seine Fluten Ufer und Dämm' überschwemmen und gehn über euch? Gehabt euch wohl! Hinfort verstummt unser Mund, die Faust hat das Wort. Hoch die Fahne! Lasset uns ziehn!

(Die Bauern rüsten sich zum Fortzuge.)

Zeisolf: Wollt ihr sie lassen ziehn?

Helfenstein: Ihr seht doch. Geduld! Auch wir kommen dran.

Diegel (hebt die Hände gen Himmel).

(Auf einen Wink Rohrbachs beginnen die Trommler und Pfeifer, und die Bauern ziehen unter den Zurufen des Volks ab.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

(Bauernlager im Walde unweit der Stadt Weinsberg.)

(Mezler und Rohrbach vorn an einem Feuer; an einem anderen Melchior, Jörg Krapf, Lutz und andere Bauern. Im Hintergrunde sind Weiber beschäftigt, darunter die Hofmännin.)

Melchior: Heißa! Das ist ein Leben, Leut! Tags den Junkern an Burgen und Schlösser, den Pfaffen an Keller und Scheuer, und nachts verprassen, was sie geraubt. Heda, noch einen Becher! Ein neues Wams will ich mir messen lassen, meins springt aus den Nähten.

Jörg Krapf: Hast recht, Bruderherz! Hab mich alle Tage nit satt gegessen, meinte schier, ich lernt's nimmer. Hoho, ist's doch gar keine Kunst. Wär nur mein Weib und meine Kinder dabei!

Melchior: Beim Fressen steht Ihr Euren Mann. — Was soll's?

Bauer (schenkt ihm ein): Ein neu Gebind! Aus des Helfensteiners Kellerei.

Melchior: Ha! (Trinkt den Becher leer.) Noch einmal! Rot wie Blut und flüssig Feuer! Helfensteiner, dir bring ich's. Noch ist unser Tag nit kommen, aber er kommt.

Lutz: Hat sich fortgemacht, Hals über Kopf, und das Nest leer gelassen. Ob er's wiederkennt, wenn er heimkehrt? Zerborstene Mauern, und Wall und Gräben verschüttet. Wer war's, der Feuer an den Turm gelegt?

Melchior: Könnt Ihr's dem Grafen melden, sagt, ich war's. Und wär ich mit verbrannt, ich mußt hinüber. Hei, wie die Buben quietschten! Als das Feuer ihnen unter den Sohlen brannte, und wußten nit aus und ein. Sie konnten es besser haben.

Jörg Krapf: Freilich wohl! Warum tun sie nit auf und setzen uns vor, was sie haben? Da ging alles brüderlich. Meint Ihr, der Rohrbach und der Mezler fackeln lange? Da heißt's: Parier, oder ich freß dich!

Lutz: Vergeßt Herrn Florian nit. Der ist allen voran und vorauf. Und mit ihm seine Schwarzen, die ihm nachgefolgt sind von Giebelstadt. Glaubt, wir hätten nit sieben Burgen gebrochen die kurze Frist ohne ihn, der Klöster nit zu gedenken.

Jörg Krapf: Ja, die Klöster! Da geht mir das Herz auf. Jeden Tag eins, das ist mein Abendsegen, da werden wir nimmer darben. Aber wohl, Bruder! Herr Florian ist ein ganzer Kerl und seine Schwarzen nit minder. Die wackeren Kistenfeger! Sie sollen leben, allesamt!

Melchior: Ein jeder tut, was er kann.

Jörg Krapf (singt):

Die Bauern zieh'n vors Klostertor:
„Heraus, Herr Abt, und spitzt das Ohr!
Schafft Fisch und Braten, Bier und Wein —
Wir wollen nun Abt und Mönche sein."
Joho, holdri, joho!
So macht's der Bauer, so.

Und weiter gehts vor des Grafen Schloß:
„Hut ab! Der Teufel ist gar los.
Hinfort sollt Ihr mein Dienstmann sein,
Und Eure Tochter will ich frei'n."
Joho, holdri . . .

(Ein Schuß draußen.)

Jesus Maria!

Melchior: Hasenherz! Ihr seid der Rechte, Klöster und Schlösser zu stürmen. Schaut doch das Kalkgesicht!

Jörg Krapf: Lacht nur! Meint Ihr, ich fürcht für mich? Soviel! Aber ich fürcht für mein Weib und meine sieben Kinder.

Mezler: Geh einer und seh, was ist. (Ein Bauer ab.) Es wird ein Fremdes gekommen sein.

Rohrbach: Botschaft von den gnädigen Herren. Habt Ihr noch nit gelernt zu gehorchen, sie werden's Euch lehren. Soll's so bleiben?

Mezler: Was meint Ihr?

Rohrbach: Ein Federfuchser und ein Junker! Die müssen's tun — ei freilich, du Tölpel von Bauer verstehst's nit. An Milz und Leber frißt mir's, glaubt! Und zumal dieser Springinsfeld, Florian. Alle Welt ist vernarrt in ihn, nur wir nit, Ihr und ich. Ha, die Hand hier gäb ich drum, wär er geblieben, wo er war. Was soll ein Herr unter den Bauern, sagt!

Mezler: Er meint's treu. Oder meint Ihr nit?

Rohrbach: Großsprechen und kommandieren, das ist der Herren Art. Was schiert ihn unsere Sache? Es kratze sich, wen's jückt. Seiner bedarf's nit, wo Ihr seid und ich und so manch einer im Lande. Aber da schaut! Nun die Herren vom schwäbischen Bunde den Truchsessen von Waldburg herübergerufen haben aus Welschland, wider uns zu ziehen, da soll's auch bei uns einen Bundeshauptmann geben als Obersten über unsere Haufen. Luget, ob das nit ein Fressen für den Bruder Florian wird.

Mezler: Possen, so ein grün Holz! Ein erprobter Kriegsmann soll's sein, Jäckel, der berühmt ist weit im Lande. Sie sprechen vom Götz auf Berlichingen, und so übel wär's nit. Der ist den großen Herren spinnefeind und hat ihnen mehr Verdruß gemacht als einer im Reiche.

Die Hofmännin (ist mit Eßgerät herangekommen): Jäckel, mein Herze!

Rohrbach: Und ist doch auch ein Herr. Wir wollen keine Herren, sag ich. Wer ein Herr ist und trägt Handschuh und Sporn und hat ein Pferd unter sich und Mauern und Zinnen um sich, den stecht zu Tode. Das ist der Bauern Kriegskunst.

Die Hofmännin: Ja doch, mein Goldkind, ja.

Rohrbach: Halts Maul, Hexe!

(Der Bauer kommt mit Konrad, Geyers Knecht, zurück.)

Konrad: Seid ihr der Bauern Hauptleut, Jörg Mezler und Jakob Rohrbach?

Mezler: Sind's. Und Ihr?

Konrad: Vom Herrn Florian Geyer gesandt. Hier ist ein Brief für euch.

Rohrbach: Lang her, Alte! (Ißt.)

Mezler (öffnet das Schreiben): Euer Herr ist gar studiert. Ich nit. Krähenfüße sind's, aber nit Krähenschnäbel, die selber sprächen.

Rohrbach: Werft's ins Feuer!

Mezler: Behüte! Versteht Ihr's nit?

Rohrbach: Bin ich ein Pfaffe?

Mezler: So sagt, was der Herr will!

Konrad: Mir ist nichts kund, als Euch den Brief zu geben.

Rohrbach: Werft's ins Feuer!

Mezler: Wo ist Adam, unser Schreiber? Schickt hin, laßt ihn kommen.

Jörg Krapf: Mit Verlaub, Ihr Herren! Ist's nur wegen dem Brief, so bin ich auch da. Mag's drin noch so kraus und krumm sein.

Mezler: Wohl!

Jörg Krapf (liest): „Gnad und Frieden den Brüdern von Florian Geyer, vordem Herr von Giebelstadt, jetzt der christlichen Brüderschaft einer. Kund sei euch, daß der Himmel mit uns war. Zwei feste Burgen, Wolfseck und Neuenstein, fielen unter der Schärfe unseres Schwertes; hinfort mag der Pflug hinweggehn über ihre Stätte, die Schweiß und Zähren düngten. Ihre Herren, einst meine Freunde, nun meine Gefangenen, harren auf den Spruch des Bauernrats."

Rohrbach: Gibt's nit Bäume und Stricke überall? Warum das?

Die Hofmännin: Ei wohl! Bäume und Stricke! Bäume und Stricke!

Mezler: Schweigt!

Jörg Krapf: „Doch Größeres ruft. Wißt, daß mein Haufe auf achthundert gewachsen ist, die nach ruhmreichen Taten begehren. Weinsberg sperrt uns seine Tore, Weinsberg

muß unser sein. Ich höre durch Überläufer, daß der Vogt dieser Landschaft, Graf Ludwig von Helfenstein, und viel Adlige noch sich in der Stadt verschanzt haben. Er hat sich berühmt, mir mein verräterisch Herz aus der Brust zu reißen. Ich ziehe hin, es ihm zu bringen oder seins zu nehmen."

Melchior: Nein doch! Mein ist er.

Mezler: Schweigt stille!

Jörg Krapf: „Also ist mein Begehr: kommt herzu! Nicht gebiet ich als Herr, sondern bitte als Bruder. Unserer Brüder Taten werden rings im Lande gepriesen; mag's auch so sein mit unseren."

Lutz: Heißa, heißa, da gibt's ein Raufen.

Bauern: Nach Weinsberg! Nach Weinsberg!

Mezler: Was sagt Ihr?

Rohrbach: Daß ich nit will. Ein Karrngaul bin ich nit, des Junkers Karrete zu ziehen.

Melchior: Ihr wollt nit? So mögt Ihr verrecken im Walde und verfaulen wie Aas. Nach Weinsberg, sag ich. Und nit verschnauft, bis das Geschmeiß zertreten ist. Wer tut mit?

Bauern: Wir, wir! Alle!

Rohrbach: Schweigst du, Tropf? Bin ich Hauptmann oder du?

Melchior: Haha, ein Herr wollt Ihr sein, launisch und gallig wie die drüben. Schön Dank! Herren gibt's nit mehr, wir sind alle Brüder, und wollt Ihr nit, was alle wollen, so schert Euch!

Rohrbach: Schurk!

Mezler: Laßt sein! Was sperrt Ihr Euch und habt Euch wie ein eigenwillig Kind? Ihr seid dem gemeinen Wesen nit freund, gilt Euch Eure Hoffart mehr.

Die Hofmännin: Besinn dich, Jäckel! Hast nit geschworen, die Herren zu erwürgen, Mann bei Mann? Und hier gibt's ihrer, einen Haufen. Beben und erblassen sollen sie nit, daß du unter sie trittst als ihr Henker, und heulen? Jäckel, verstoßen will ich dich, so wahr mir Gott helfe, und verfluchen die Brüste, die dich gesäugt.

Rohrbach: Wahnwitzig Weib!

(Stimmen hinter der Szene.)

Mezler: Wer ist da?

Lutz: Neues von draußen.

(Gaispeter mit verbundenem Kopf und einige Bauern kommen.)

Gaispeter: Hauptleut, habt ihr noch nit gegessen zu Nacht, ich vergäll euch die Mahlzeit.

Mezler: Sag an!

Gaispeter: Unser zwanzig sind wir gen Weinsberg gezogen nach Korn und Vieh. Der Helfensteiner erspäht's und ist über uns mit seiner Sippe im Paß. Da half nit Laufen und Springen. Sie sind erstochen alle, nur ich entrann.

(Große Bewegung.)

Mezler: Der Teufel schickt dich. Red'st du die Wahrheit?

Gaispeter: Wahr und wahrhaftig.

Melchior: Zehn Leben für eins. Nach Weinsberg!

Bauern: Rache, Rache! Gen Weinsberg!

Rohrbach (springt auf): Nun tu ich mit. Der Brüder Blut schreit auf gen Himmel: Jäcklein, denk an deinen Schwur! Bin ich der Hauptmann, so folgt mir! Hier gelob ich: Kein Schlaf soll kommen in meine Augen, bis Weinsberg gefallen ist und mein Fuß geschritten über der Herren Leiber. Geschieht's nit, so tut mit mir, was ich den Herren tun will.

Die Hofmännin: Hört ihr's, Narren? Das ist der Jäckel. Hat nit umsonst an meinem Herzen gelegen und Haß und Groll getrunken. Nun sollt ihr sehen, wie er einherfährt zur Rache. Nit Gnad, nit Erbarmen! Nit Weib, nit Kind! Den schwarzen Tod wird man ihn nennen und den Donnerkeil. Und schau'n sie mich, sie werden erzittern und sprechen: Die war's, die ihn gesäugt, die ihn genährt mit gährendem Haß. Und fluchen werden sie mir. Heißa, hei, gen Weinsberg!

Bauern: Auf! Nach Weinsberg!

Melchior: Schon gut, aber der Helfensteiner für mich.

(Sie brechen auf.)

Zweite Szene.

(In Weinsberg vor dem zerstörten Schlosse.)

(Nacht. Feuerschein von verschiedenen Seiten. Rohrbach, Lutz und Bauern. Der Bürgermeister der Stadt und einige Bürger.)

Rohrbach: Die Stadt ist unser. Luget Ihr nun, was der Bauer vermag? Pest und Tod! Man muß Euch Mores lehren. Wer Blut vergeußt, des Blut soll wieder vergossen werden.

Bürgermeister: Habt Erbarmen, Hauptmann! Unschuldig ist die Stadt; gezwungen nur haben wir Euch Widerstand getan, auf der Herren Geheiß. Oh, ich beschwör' Euch, ruft Eure Haufen zurück, tut dem Plündern Einhalt!

Rohrbach: Dem Ochsen, der drischet, soll man das Maul nit verbinden. Sie haben's sauer gehabt, so gebührt's ihnen.

(Hornrufe hinter der Szene.)

Hallo, was ist das? Wer läßt zum Sammeln blasen, wo ich befohlen?

Bürgermeister: Gott sei gelobt und gedankt!

Rohrbach: Gott's Wetter über das Schandmaul! Oho, dünkt Euch, nun sei alles wohl? Ihr sollt mir's büßen. Zwei Stunden laß ich Euch, und zahlt Ihr da nit viertausend Goldgülden, item zwei Fuder vom Besten zur Reu und Büßung, so geht's um Euern Hals. — Fort mit ihnen und laßt sie nit aus der Obacht!

Bürgermeister: Arm ist unsere Stadt, Herr —

Rohrbach: Das Geld oder den Hals! Fort!

(Der Bürgermeister und die Bürger werden abgeführt.)

(Geyer kommt mit einigen seiner Mannen.)

Geyer: Wer gab Befehl zur Plünderung? Diebsgesindel in Gassen und Häusern! Unschuldiges Blut ist geflossen, wehrloser Weiber und Kinder. Wer gab Befehl zum Plündern?

Rohrbach: Kamt Ihr zu spät, Junker, fandet das Nest leer? Blitz! Ich war's, da Ihr fragt.

Geyer: Ihr, Rohrbach? Schmach Euch! Sind wir denn Räubervolk, Mord unser täglich Brot? Ewiger Gott, Ihr tatet's? Des Bundschuhs Banner weht Euch zu Häupten, der

Freiheit Bild, christlicher Bruderliebe, und Eure Hände triefen von Blut.

Rohrbach: Schweigt, ich rat Euch. Euer Stallbub bin ich nit; was ich getan, ist mein, Euch schuld ich nit Rechenschaft.

Geyer: Nicht mir, doch der Fahne, der Ihr geschworen wie ich. Und weil ich's tat, sag ich Euch ins Angesicht: besudelt habt Ihr sie, ein Schandfleck ist auf sie kommen, und mag keiner ihn tilgen.

Rohrbach: Ein Schandfleck, Junker? Und was gelt' ich Euch? (Wiederholte Signale.)

Nun, beim Brand der Hölle! Was soll dies Blasen? Wer widerruft, wo ich Befehl gab?

Geyer: Besinnt Euch, Mann! Seid stille, ich bitt Euch. Danken müsset Ihr dem, der dies getan. Ihr wißt, wer es war.

(Weiber und Kinder fliehen über die Bühne.)

Fürchtet euch nicht! Getrost! Wir sind Freunde, wir sind Brüder. Wir bringen den Frieden.

(Sie drängen sich wehklagend um ihn.)

Kehrt heim in eure Häuser! Kein Härlein soll euch gekrümmt werden, ich verbürg's Euch. Das Reich Gottes will kommen für tausend Jahr, des Wonnen sollt ihr mit uns kosten. (Zu seinen Mannen.) Geleitet sie in sicherer Hut! (Zu den Bauern, die gaffend umherstehen.) Und ihr, säumt nicht! Flammen schlagen zum Himmel empor, elendes Volk jammert um kägliche Habe. Geht! Der Schmach ist genug geschehen für diese Nacht. (Die Bauern gehen widerwillig ab.)

Rohrbach: Nun mag das Nest verkohlen und verderben, und was drin atmet! Ihr nehmt Euer Maul gar voll, das weiß der Himmel, Junker.

Geyer: Was heißt Ihr mich also, Rohrbach? Ich bin's nicht mehr. Brüder wollten wir sein, Ihr und ich und die anderen. Seid Ihr's leid, dann wehe unserer Sache! — Es mag genug sein! Allem Groll und Streit entsag ich hiermit — seht: da habt meine Hand! So soll's unter Brüdern sein, und wir sind's doch, Rohrbach, und wollen's bleiben.

Rohrbach: 's ist gut! Vergeßt's nur nit, Bruder Florian!

(Trommeln. Mezler, Melchior, Gaispeter und andere Bauern, welche die gefangenen Edelleute, den Grafen von Helfenstein, Dietrich von Weiler, den jungen Dietrich und andere herbeiführen. Die Hofmännin mit ihnen.)

Mezler: Das Nest ist ausgenommen, gar bunte Vögel. Sie haben uns Müh gemacht. Sperrt sie für die Nacht ins Verließ! Haben sonst selber den Schlüssel gehabt und ihn nit rostig werden lassen. Morgen vor den Bauernrat!

Melchior: Gebt mir die Wacht, Hauptmann! So mir einer entwischt, laßt's meinen Kopf kosten. — Gelt, Herr Graf? Ich weiß zu hofieren, zu scharmieren, zu katzbuckeln, hochedler Herr? Was steht Euer Gnaden zu Diensten?

Helfenstein: Schurk du!

Melchior: Ihr seid nit gar gut gelaunt, Gott erbarm's. Habt zur Nacht zu tapfer schlampamt und pokuliert nach der edlen Herren Brauch. Ist's nit so? Eine Purganz, Euer Gnaden! Sollt sie haben, trotz dem besten Bader.

Geyer: Vorlauter Bube! Nicht deiner Lust zum Spiele stehn diese da.

Helfenstein: Ei! Weit besser, allen Unflat dulden von diesem räudigen Hunde, als Milde von dir. Ich spiee dich an, doch Ekel wehrt mir's.

Geyer: Schmäht immerhin! Der Ohnmacht Freibrief; braucht sein, wie Ihr wollt! Doch seht: hier das Verräterherz, das Ihr Euch gerühmt, aus meiner Brust zu reißen, — nehmt's denn! — Löst seine Bande, gebt ihm ein Schwert zur Hand! Mein Herz oder seins!

Helfenstein: Mit dir fechten nach ritterlichem Brauch? Und hast Nam und Ehre zertreten, wie die Sau Perlen im Kote zertritt, bist ein Strauchdieb worden und Wegelagerer. Ein Schinderknecht deuchte sich zu gut für dich, du Hurensohn.

Gaispeter: Seht, wie er erblaßt. Er wird ihn töten.

Rohrbach (abseits): Wohl bekomms, Junker!

Geyer: Führt sie von hinnen!

Der alte Weiler: Wir sind in deiner Macht, Geyer. Warst du nicht über ihren Haufen, sie hätten unser schwerlich

übermocht, und wär doch gut für dich. Du törichter Mann, unweiser Arzt! Ein eiterndes Geschwür dünkt dich am Leibe des Volks der geringen Leut Stand und Beschwer, das willst du heilen, schneidest die Schwäre wohl heraus, aber mit zugleich die edelsten Organe, durch die er leibt und lebt. Harre nur! Du selbst wirst deine Kunst verfluchen, ist's zu spät.

Geyer: Ich bin ein Mensch, irren ist mein Recht. Da geht jeder seinen Weg; welches der rechte sei, wird sich weisen.

Mezler: Macht ein Ende! Fort mit ihnen!

(Die Edelleute werden abgeführt. Melchior mit ihnen.)

Ihr, Rohrbach, nehmt Euch für die Nacht der Wache an! Ihr habt's beim Werk nit allzu sauer gehabt. Mich verlangt nach Ruh.

Rohrbach: Spart Euch nit! Ich steh schon für alles.

Mezler: Tut Ihr wie ich, Bruder Florian! Euch gebührt's vor allen.

Geyer: Schlaft gut! Noch will ich zuvor durch die Gassen, zu sehen, wo 's etwa gebricht. Bis morgen denn!

Mezler: Schlaft gut!

(Geyer mit seinen Mannen ab.)

Haltet gute Wacht, Rohrbach! Beim Frühlicht brechen wir auf, gen Heilbronn. Ihr wißt, die Bauernräte wollen zusammentreten, zu bereden, was fürder not sei.

(Mezler und ein Teil der Bauern ab.)

Rohrbach: Der Böse fahr drein! Federfuchser und Maulhelden kommandieren; der Bauer mag sich schinden wie zuvor. Nach Heilbronn zum Rat! Da wird getüftelt und spintisiert und paktiert — red'st ein Wort: „Halts Maul, Bauer!" Das Wetter drüber!

Die Hofmännin: Leid's nit, Jäckel! In deiner Hand steht's. — Schau, willst die Herren mitführen gen Heilbronn? Ha, da werden sie sie betten auf seidene Kissen und schlampampen lassen, bis man sie heimschickt und sagt: „Behüt Gott!" Mach's auf eigene Faust! Gib nit Pardon! Frag umher: „Wer will mit und nit anders fortan als brennen und stechen, Burg bei Burg, Kloster bei Kloster?" — hei, wie sie dir zufallen werden

Mann für Mann. — Willst nit, willst nit? Ein Tropf, wenn du zagst.

Rohrbach: Du Weibsbild!

Lutz: Ist doch recht geredt. Sind wir's nit, die Blut geschwitzt um diese Lotterbuben, und liegen Wäll und Gräben voll von den Brüdern, guten Gesellen, zerschossen und verbrüht, der Krähen Speis'? Komm nach Heilbronn, zum Rat, die wissens. Haben nit anders denn große Mäuler. Und das End ist: sie lassen sie laufen, nur daß sie geloben, der Brüderschaft hold zu sein.

Ein anderer: Wahr, wahr! So ist geschehen mehr denn einmal.

Ein dritter: Stecht sie zu Tode! Unser war das Werk, unser ist das Gericht.

(Lärmende Zustimmung.)

Die Hofmännin: Hörst du, Jäckel? Jäckel, bedenk dich! Wer hat zu richten, sie oder du? Ei, du Klotz, willst dich ihnen beugen? So bist du nit anders wert, denn daß sie dein spotten und lachen über dich einfältigen Tropf. Bedenk dich! Tausendfach haben sie den Tod verdient. Der Brüder Blut schreit wider sie, und jammern und heulen all ihre Witwen und Waisen. Soll's nit gerochen sein?

Rohrbach: Es soll sein, bei Himmel und Hölle! Führt sie heraus!

Lutz: Juhu, da gibt's ein Fressen.

(Einige Bauern ab.)

Die Hofmännin: Jäckel, du Herzbub! Hör doch! Drin im Schloß sind ihre Weibsen, Püppchen von Wachs. Die werden Augen machen, wenn sie 's schauen.

Rohrbach: Sie sollen dabei sein. Geh' einer! Her! — Jetzt soll der Rohrbach dran. Hab Dank, Alte!

(Er geht mit wuchtigen Schritten auf und nieder, während um ihn alles in lebhafter Bewegung ist. Immer mehr kommen herzu.)

Die Bauerschaft soll sich versammeln! Nit mehr und nit minder denn vom Neckargrund! Und wer einem Fähnlein vorgesetzt ist, auch Beutemeister, Profos und Weibel, ist zu Rat und

Gericht entboten. Schafft alles nach Ordnung und Brauch! Und mehr Licht!

Ein Bauer: Woher nehmen, Hauptmann? Sind nit Fackeln zur Hand.

Rohrbach (weist in die Szene): Gibt's nit Scheuern und Stiegen? Hurtig! Dran!

(Ein paar Bauern eilen johlend ab. Gleich darauf fällt von der Seite eine zunehmende Helle auf die Bühne, die bis zum Schluß anhält. Andere haben auf der gegenüberliegenden Seite im Halbkreise niedrige Sitze von Gebälk und Steinen hergerichtet, davor sind Trommeln aufeinandergestellt, Musketen und andere Waffen in Pyramiden geordnet, zumittels wird die Fahne gehängt. Die Bühne füllt sich mit Bauern, die Anführer treten zusammen. Man hört Blasen.)

Rohrbach: Setzt euch daher, lieben Brüder! Das Ding hebt sich an.

(Er nimmt zumittels seinen Platz, die anderen setzen sich ihm zu beiden Seiten. Vor dem Feldzeug hockt sich die Hofmännin nieder.)

(Die gefangenen Edelleute werden herbeigeführt, Melchior mit ihnen.)

Profos (steht auf): Ruh und Ordnung gebiet' ich. Das Gericht ist versammelt, Obmann und Beisassen, Recht zu finden. Wider ihr Urteil steht niemandem Einspruch zu, laut den beschworenen Artikeln der Brüderschaft. (Setzt sich wieder.)

Rohrbach: Ihr Herren hört, wie der Has läuft. Ihr stehet allhier vor Gericht, und ist nit einer unter uns, der sein Sprüchlein sage nach Lieb uud Haß, sondern allein um des Gewissens willen, so wahr Christus, der Heiland, uns helfe zum ewigen Heil. Des sollt ihr euch getrösten, ihr Herren.

Der alte Weiler: Spar dein Possenspiel, Bauer! Gelüstet dich's schon, die Katz zu machen, möchten wir doch nicht gern die Mäuslein sein. Mach's kurz! wir wissen's schon zum voraus.

Rohrbach: Gut Ding will Weile haben. — Ei, ihr Herren, wie steht ihr da? Wer hat's je geschaut? Ohne Waffen und Wehr, zerlumpt das Gewand, fahl und hager das Antlitz! Der Bauer ist über euch Herr worden. All eure Gewalt und Tück ist eitel erfunden, ist zerbrochen und zerstoben vor der Bauern Furi und Grimm. Wie dünket euch, soll man mit euch handeln?

Helfenstein: Wir sind in eurer Gewalt; was hilft's, sich sperren? Aber wo ihr willens seid, ehrlich zu kriegen und zu

fehden, so wißt: wider den gefangenen Feind ruht des Krieges Furie. Er mag sich lösen, wo es dem Sieger beliebt, wo nicht, soll man ihn halten in ziemlicher Haft, bis Friede ist und weiterer Vergleich geschlossen wird.

Rohrbach: Christlich geredet, also daß Freude ist unter den Englein im Himmel. Ist so des Gerichts Meinung? Ein jeder sage an, wie ihn dünkt!

Erster Bauer (steht auf): Mit Vergunst, Hauptmann und lieben Brüder! Mich dünkts sonderlich billig und recht, der Bauer handle also an seinem Feind, wie sie an ihm. Also ist meine Meinung. (Setzt sich.)

(Zustimmung unter den Beisitzern.)

Rohrbach: Ist auch christlich geredt. Wie euch die Leute tun, also tut ihr ihnen hinwider. Laßt uns hören, wie sie pflegen!

Zweiter Bauer (steht auf): Wer weiß es nit? Ist doch ein jämmerlich Geschrei im Lande über der Herren bestialisch Wüten. Wo sie die Bauern übermocht, haben sie nit Quartier geben, gestochen und gewürgt, und was übrig war, gehenkt, mit Zangen gezwickt, verstümmelt an Leib und Gliedern heimgeschickt. Also haben die Herren gehandelt. (Setzt sich.)

(Allgemeines Wutgeschrei.)

Die Hofmännin: Hosianna, Gott Zebaoth! Du hast den Tag geben.

(Die Gräfin von Helfenstein mit ihren Kindern, Hildegard und eine Kammerfrau erscheinen auf der Schloßtreppe.)

Gaispeter (tritt vor): So haben die Herren draußen im Lande gehaust, aber diese nit anders. Liebe christlichen Brüder! Aus was Ursach seid ihr gen Weinsberg gezogen? War's nit, daß ihr Rache nähmet um teuflischer Untat willen, so geschehen? An zwanzig sind wir gewest, hin und hergezogen um Vieh und Korn: da kam der Helfensteiner über uns mit seinen Knechten, fehlte auch keiner dieser Herren, dreimal über unsere Zahl. Und sind alle jämmerlich erschlagen, auch die ihre Waffen hingeworfen und um Quartier geschrien, an zwanzig wie Säu gewürgt. Ist keiner entronnen denn ich.

(Erneutes Geschrei.)

Melchior: Graf, Graf, sprich dein Gebet und fahr zur Hölle!

Rohrbach (steht auf): Ist's also, ihr Herren?

Der alte Weiler: Mach ein Ende, du Teufel!

Helfenstein: Erbost sie nicht! Laßt uns versuchen . . .

Rohrbach: Es ist also. Was ist des Gerichts Spruch und Urtel?

Zweiter Bauer: Man soll sie durch die Spieße jagen bis zu Tode. (Jubelnde Zustimmung der Bauern.)

Rohrbach: Ist einer dafür, der hebe die Hand!

Die Beisitzer (erheben sämtlich die Hände).

Rohrbach (ebenso): Auch ich.

Profos (steht auf): Des Gerichts Spruch ist einhellig gefaßt: man jage sie durch die Spieße bis zu Tode. Des Gerichts Spruch ist ohne Weilen zu vollziehen.

Gräfin: Ludwig, Ludwig! Erbarmen!

Melchior (schüttelt seinen Spieß): Heißa, Gräfin, ich bring ihn Euch.

Die Hofmännin (zählt): Eins, zwei, drei — fünf — sieben — elf! Ist des Anhebens wert.

(Das Gericht tritt auseinander.)

Rohrbach (zu Melchior): Du hast den ersten Stoß. Bildet die Gasse!

Dietrich (fällt dem alten Weiler um den Hals): Oh, Vater, Vater!

Der alte Weiler: Wir müssens dulden, Kind.

Rohrbach: Ei des zarten Jünkerleins! Naß sind ihm die Augen.

Dietrich: Ich weine, doch wahrlich nicht um mich, um meinen Vater nur. O Herr, auch Ihr habt einen Vater, und so steinig und dürr Eures Herzens Boden sei, die Kindesliebe wurzelt doch auch in ihm. Um Eures Vaters willen schont denn des meinen! Dann laßt mich zwiefach des Todes Pein dulden, und segnen will ich Euch.

Der alte Weiler: Nicht weiter, Knabe! Zum Lachen nur dient dein Schmerz.

Rohrbach: Geschwätz! Was, Kindeslieb! Die trotteligen alten Narren! — Genug! Das Spiel soll beginnen.

(Trommeln und Pfeifen.)

Gräfin: Ludwig!

Helfenstein: Ein Wort noch! Hört mich an! Ihr seht, nicht mir gehör ich, dort sind Weib und Kinder, die durch meinen Tod verwaisten, verdürben. Laßt mich am Leben! Fordert, was ihr wollt, zehntausend Gulden, dreißigtausend — sie seien euer.

Rohrbach: Und wögt Ihr Euch mit purem Gold auf, Ihr solltet nicht leben. Flugs! Zum Anger hinab!

Helfenstein: Hört ihr mich, guten Leute! Schaut dorthin Weib und Kinder! Habt ihr nicht selbst Weib und Kinder daheim? Um ihretwillen gebt mir Quartier! Hier auf den Knien . . .

Der alte Weiler: Schmach! Was tut Ihr?

Rohrbach: Mit dem Fuß stoß ich dich weg. Hasenherz! — Voran!

Melchior (zu Helfenstein): Ich bitt in Demut, gnädiger Herr! Hab Euch sonst so oft zum Tanz gepfiffen, vergönnt mir's auch heut! Ich geh voran — folgt denn in Gnaden, edler Herr! (Er bläst.)

Dietrich: O Vater! Brechen will mir das Herz. Gott stärke dich und mich!

Der alte Weiler: Uns alle. Amen.

(Die Bauern ziehen mit den Gefangenen ab, auch Rohrbach. Trommeln und Pfeifen, die während des Folgenden anhalten. Die Gräfin, Hildegard und die Kinder kommen herab.)

Gräfin: Faltet die Hände, Kinder! Betet zu Gott! Unschuldig Blut, euer Lallen muß er hören. — Laßt mich, ich muß . . .

Die Hofmännin: Kommt nur, schöne Dame! Ich weiß Euch ein Plätzchen. Da sollt Ihr stehn und gaffen.

(Geschrei hinter der Szene.)

Gräfin: Mein Gatte! Ludwig! (Sie wird ohnmächtig.)

Hildegard (steht wie versteinert).

Die Kinder (drängen sich weinend an die Mutter).

Die Hofmännin: Der Daus! Was Ihr zart seid, Dämchen! Da liegt Ihr hart gebettet. Sollt ein seiden Polster haben und Eiapopeia dazu.

Gräfin (richtet sich auf): Ein Traum! O welch ein Traum! Die Speere blinkten — zielten auf sein Herz — (Sie schreit auf.)

Die Kinder: Mutter, Mutter!

Gräfin: Ihr Ärmsten! — Taub war sein Ohr.

(Die Bauern kehren zurück, Rohrbach im Mantel und Hut des Grafen. Melchior.)

Der älteste Knabe: Sieh, Mutter, da kommt der Vater ja.

Gräfin: Wahnwitzig Bild!

Der Knabe (eilt auf Rohrbach zu): Komm zur Mutter, lieb Väterchen!

Rohrbach: Du Balg!

Der Knabe (flieht zurück): Hilf, Mutter! Das ist der Vater nicht.

Rohrbach: Ist das ein Spaß, mein Seel! — Wie geht's Euch, Schätzchen? Flugs! 'nen Schmatz zum Willkomm!

Melchior: Die Knie beug ich vor Euch, erlauchte Frau. Befehlt Ihr, daß ich Euch wieder nach die Herrlein trage? Der brave Melchior tut's.

Gräfin: Fluch Euch, Ihr Mörder!

Melchior: Wie Ihr, heut sanft seid! Man kennt Euch nit. Nun, bei Himmel und Hölle! Halbwerk ist Narrenwerk. Gut ist's, man schickt die Brut dem Alten nach.

Die Hofmännin: Nit genug! Ein, zwei, drei, vier! Da macht's eine Mandel.

(Geschrei hinter der Szene.)

Gaispeter: Schaut da!

Rohrbach: Haha!

(Geyer stürzt auf die Bühne, ohne Brustharnisch und Helm, das bloße Schwert in der Hand. Er ist in furchtbarer Erregung. Die Bauern weichen unwillkürlich von seinem Ungestüm zurück. Er bleibt mitten auf der Bühne stehen und ringt mühsam nach Fassung. Konrad und Berthold, seine Knechte, folgen ihm.)

Geyer (mit heiserer Stimme): Rohrbach!

Rohrbach: Da ruft wer.

Geyer: Tritt her zu mir, Verfluchter! So weit die Welt geht, sie kann nicht mich und dich zusammen tragen. Nicht Mensch — Bestie du! Ja, sträub dein Fell, setz an zum Sprung! (Er wirft sein Schwert hin.) Da liegt's. Kein ehrlicher Kampf! Mit nackter Faust erwürg ich dich, und ehrlos müsse sie fürder drum sein.

Rohrbach: Wahrt Eure Zunge, Junker! Schlimm möcht's Euch ergehen, wo wir bedächten, von was Art Ihr seid.

(Drohendes Murren der Bauern.)

Geyer (lacht grell auf): Von was Art? Bloß ein Mensch, dem menschlich Fühlen die Seele bewegt. Ihr aber — (Er bricht ab und schlägt die geballten Hände vors Antlitz. Dann schreit er auf): Gottes Reich will kommen. Lieb und Erbarmen steigen vom Himmel nieder, allen Jammer zu stillen, Frieden will wohnen auf Erden für ewige Zeit. — Oh, ihr christlichen Brüder, ihr Streiter des Herrn! So pflegt ihr des Werks? Und erdrosselt die Lieb, erschlaget den Frieden? Gottes Reich! Gottes Reich! — Es mag drum sein. (Bleibt still.)

Ein Bauer: Was hat er zu schelten?

Ein anderer: 's ist auch ein Herr.

Ein dritter: Gut wär's, man tät ihm auch also.

Rohrbach: 's ist nit so gar arg gemeint. Aber hör zu, wer will, ich leg mich aufs Ohr. Macht's auch so, lieben christlichen Brüder!

(Er geht ab, die Bauern zerstreuen sich. Nur Geyer mit seinen Knechten, die Frauen und Kinder im Hintergrunde bleiben. Die Hofmännin kauert grell beleuchtet gegenüber.)

Berthold: Kommt nun, Herr! Die Nacht ist rauh. Es tut Euch nit gut.

Konrad: Lieber Herr!

Geyer (hört das Wimmern der Kinder): Wer ist da?

Konrad: Des Helfensteiner Weib und die Knäblein.

Hildegard: Du hast sie Witwe und Waisen gemacht, Florian Geyer. Wie willst du's tragen? (Sie gehen ab.)

Geyer: Folgt ihnen! Sorgt, daß keine Unbill ihnen widerfahre! — Morgen gen Heilbronn!

(Gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

(Im Rathause zu Heilbronn.)

(Sitzungssaal mit Galerie. Zur Seite, zwischen den Fenstern, führt eine Tür auf den Altan. Im Hintergrunde Türen.)

(Vorn auf einem Stuhl liegt der junge Ulrich von Weiler, das Gesicht in den Händen vergraben. Neben ihm der Bürgermeister Rieser und Berlin. Zitzeniß und ein anderer Ratsherr stehen am Fenster und spähen ängstlich hinaus. Noch andere kommen und gehen hurtig mit leisen Tritten. Man hört gedämpft das Geräusch unruhigen Treibens von der Gasse heraufdringen.)

Rieser: Kommt zu Euch, lieber Junker!

Ulrich: O des Jammers! Vater und Bruder! Wie Getier des Waldes gefällt! Die Brust, die so mancher Schlacht getrotzt, mit ruhmvollen Narben bedeckt, der Ehrfurcht ein heilig Bild — Schlächterfäuste durchbohrten, besudelten sie. O Vater, Vater!

Rieser: Greuelvoll war die Tat. Ach, lieber Junker, Ihr seid der einzige nicht, dem solch Leid geschah. Witwen und unmündige Kindlein heulen über der Buben Missetat.

Berlin: Die Gräfin von Helfenstein, denkt, mußt es mit Augen sehen, wie ihr Hausherr der Wut der Bauern erlag. Zu ihren Füßen ihre Söhnlein und gafften ohne Arg dem grausen Spiele zu.

Ulrich: In die Spieße, in die Spieße!

Rieser: Tragt's als Mann! Der heiligen Dreifaltigkeit sei's anheimgestellt! Wer weiß, was die Zukunft noch an Schrecken in ihrem Schoß birgt, Euch, uns allen, unseren Weibern und Kindern.

Ulrich: Mir ist alles getan. (Steht auf.) Aber Ihr habt recht: weibisch sind Tränen. Vater und Bruder! Ein ehrlos

Grab ist euch worden: harret nur! In eurer Mörder Blut wasch ich ab seine Schmach und kränz es mit Ehren. — O ihr Herren, was steht ihr doch müßig und habt Ohren und Sinn? Auf, auf! Ruft zum Streit! Wer Hand und Fuß zu regen vermag, der greife zur Wehr! Ein schrecklich Gericht müsse die Bösewichter dahinraffen. Mich sollt ihr sehen mit blutiger Schrift eueren Haufen die Wege weisen.

Rieser: Ihr redet nach Eures Herzens Gram; uns geziemt, klüglich zu wägen. Unwiderstehlich ist der Bauern Gewalt.

Berlin: Und ist nicht der Bauer allein. Hört Ihr nicht, Junker, wie es da unten brandet und brauft? Seh' Gott in Gnaden drein! Auffässig ist die Bürgerschaft worden, halten der Bauern Sach, trotzen und droh'n. Hier geht's nicht um Straf und Rache, hier geht's um unsern Hals.

Ulrich: Was sagt Ihr? Und soll der Frevel ungerochen sein?

Zitzeniß (kommt herzu): Ei, seht mir! Wie nimmt der Junker das Maul so gar voll! Wollt Riemen schneiden, guter Herr, aber aus unserer Haut, ist's nicht also? Der Stadt Wohl und Gedeih'n — was schiert's Euch? Mag alles verderben, wo nur Euerm Stolz und Hochmut Genüge geschieht. Ei, potz blau! Ich sage Euch, es soll nicht also sein. Meint Ihr's doch ärger mit uns, denn die Bauern tun.

Rieser: Wohl, wohl! Stadt und Gemein vor jeder Fährnis wahren, das nur darf uns im Sinne sein.

Berlin: Und der Bauer zieht heran, ihr Herren. Habt acht, ratet und sorgt, daß der Stadt nicht Übles widerfahre!

Ulrich: Ist das Eures Herzens Meinung! Feig verleugnen, was Ihr beschworen: den Landständen wider die mörderischen Bauern beistündig zu sein? Vergessen Eid und Gelöbnis! Eia! Daß nur nicht der Regen schlage in eures Hauses First und Gefach.

Rieser: Unziemlich ist diese Rede, und ich duld es nicht, daß Ihr des Rats Vornehmen also kränkt.

Zitzeniß: Will uns ein Süpplein einbrocken, der feine Junker, die Bauern hetzen wider uns. Seht doch, seht doch! Ist's nicht genug, daß uns die edlen Herren haben ins Unglück gebracht, muß noch ein loses Maul den Spund gar herausschlagen? Gut wär's, man setzt' ihn in Turm.

Ulrich: Du Hund von einem Krämer! Mir das?

Rieser: Laßt Euern Degen stecken! Nicht Stand und Geburt schützt Euch vor Ahndung solcher Ungebühr.

Zitzeniß: He, Wache, Wache!

Ulrich: Vermaledeite Sippschaft! Adliger acht ich den Bauer denn euch. Um euern Geldsack ist alles euch feil, Pflicht und Treu, Ehr und Eid. So fahrt eures Weges dahin, Räuber und Schelme auch ihr! Harren will ich des Tags, wo euch mit Wucher wird heimgezahlt werden. Blut und Geld müßt ihr schwitzen. (Er eilt ab.)

Zitzeniß: Haltet ihn, halt! Das Schandmaul! Wagt's, uns mit grober Rede zu schmähen, der Stadt Ehrbarkeit und Rat? Schelme und Räuber? O du vertrackte Kreatur! Schickt ihm nach, sag ich, setzt ihn ein! Man soll ihm aufs Maul schlagen, daß er Blut und Zähne speit.

Berlin: Laßt doch das Mücklein stechen! Ist uns doch anderes not. Der Bauer zieht heran, ihr Herren — was wollt ihr beginnen? Ihr stillt die Bürgerschaft nicht mehr: nur eines Fünkleins bedarf's, so fliegt das Pulverfaß auf, und ist alles hin.

Zitzeniß: Ja doch, ja. Ich sage, macht Frieden mit den Bauern, nehmt die Artikel an! Wollt ihr Leib und Leben dran setzen? O die verfluchte Sippe, Ritter und Herren! Haben durch ihr Wüten das Unwesen angericht, und wir müssen's büßen. Wollt mir's doch schier deuchten, recht sei ihnen geschehen, zu Weinsberg den Herren, für ihr Placken und Schinden und alle Tyrannei, wollt's nur nicht auch uns an Hals und Kragen gehn.

Rieser: Was beginnen, ihr Herren? Schier zur Verzweiflung ist unsere Not. Wollen wir nach Eid und Pflicht zum Bunde stehn: wer ist, der uns hilft? Ist kein Fürst, der nicht Aufruhr im eigenen Lande hat, und der Städte nicht eine, die unser gedenken könnte. Des Truchsessen Heer, so ist gemeldet, zieht vom Bodensee herauf, hat etliche Haufen geworfen — wann ist er hier? Tage und Wochen wird's währen, und wissen nicht, ob sein die Bauern nicht mächtig werden. Uns aber steht das Wasser bis zum Maule.

Zitzeniß: Recht so, recht so! Und doch wollt ihr des Truchsessen harren? Und stünd er morgen mit Tagesgrauen vor

den Toren, für uns käm er zu spät. Sie henken uns all in dieser Nacht. Was Eid und Pflicht! Eid und Pflicht gebietet Euch, für des Rats Wohl zu sorgen und seiner Verwandten. Bei Eid und Pflicht mahn ich Euch, Bürgermeister, ruft den Rat zusammen! Da ist keiner, der anders dächte denn ich.

Berlin: Auch andere Städte, die zum schwäbischen Bunde standen, haben die Bauern aufgenommen. (Auf der Gasse hat sich inzwischen zunehmender Lärm erhoben.) Hört Ihr? Zaudert nicht länger! Sie werden noch den Bauern die Tore öffnen.

Zitzeniß: Sammelt den Rat, sag ich. Ihr wollet der Stadt Verderben.

Rieser: Wir können nicht anders.

(Gerber und andere Ratsherren eilen herein.)

Was bringt ihr, ihr Herren? (Alles schreit durcheinander, drängt sich gestikulierend um ihn.) Ruhe, ich bitt' euch! Was gibt es draußen?

Gerber: Seid Ihr noch Herr in Heilbronn? Wahrt Euern Kopf, Bürgermeister! Sie laufen mit Stangen und Spießen einher, kann niemand ihnen wehren. Schreien und toben, man soll den Rat über die Mauern hinauswerfen und mit ihm handeln wie zu Weinsberg.

Ein Ratsherr: Toll und töricht ist die Bürgerschaft worden. Sie werden das Rathaus stürmen, und ist um uns alle geschehen.

Zitzeniß: Ich fordere Ratsbeschluß. Einung mit Bürgerschaft und Bauern! (Lebhafte Zustimmung.)

Berlin (zu Rieser): Redet Ihr zur Gemein! Daß wir nur ein Stündlein gewinnen, ehe der Bauer kommt.

Rieser (geht auf den Altan zur Seite. Die Ratsherren drängen sich in eine Gruppe zusammen und folgen ihm in atemloser Spannung mit den Blicken. Sobald Rieser den Altan betritt, bricht draußen Geschrei und Gejohle los. Er beginnt zu reden: „Liebe Getreuen, Herren und Bürger!" aber seine Stimme geht in dem allgemeinen Lärm unter. Noch einmal versucht er, sich Gehör zu verschaffen, es ist umsonst).

Gerber: Schaut Ihr nun, wie es steht?

Zitzeniß: O verflucht, verflucht! Eid- und treuvergeßne Schelme! Sie werden uns zu Tod stechen.

Rieser (kommt blaß und bestürzt zurück): Es ist vergeblich, wir steuern ihrer Wut nicht mehr.

Zitzeniß: Nehmt die Artikel an! Einung mit Bürgerschaft und Bauern!

Ein Ratsherr: So haben sie getan, Stadt für Stadt. Wir wollens auch.

Berlin: Zeit gewonnen, alles gewonnen!

(Der Großmeister Walter von Ehingen und zwei Ordensherren kommen eilfertig herein. Ihre Kleider sind beschmutzt und zerrissen.)

Ehingen: Ihr Herren vom Rat, helft, rettet! Moab und Ammon ist über uns kommen, des Herrn Auserwählte leiden Gewalt.

Rieser: Wer kann helfen, wo alles brennt? Wir sind's nicht imstande, lieber Herr, Ihr seht's doch.

Berlin: Ist der Bauer über Euch kommen?

Ehingen: Nicht der Bauer, heillose Buben aus der Stadt Gemeinde. Haben Tor und Tür gebrochen, wüten im Hause, ärger denn der Bauer vermag. Ist alles zerschlagen und zerstampft, alle Schrift und Briefe zerrissen, Keller und Kammer geräumt. Helft, ihr Herren! Ihr seid schuldig, dem Orden Beistand zu tun, so ist's verbrieft und verbürgt, ihr müsset für jeden Schaden stehn.

Zitzeniß: Hört mir das Großmaul! Mag Gottes Wetter schlagen zwischen euch und die Gemein, uns schiert's nicht. Wie? Was? Wollt noch hoffärtig pochen wider uns und drohn? Und schlag mich Gott's Wetter selber, ihr geistlichen Herren seid's allein, die all dies Elend habt aufkommen lassen. Geht, geht, schafft euch von hinnen, daß wir nicht selbst von euch fordern, was ihr habt über uns gebracht.

Ehingen: Unziemliche Rede! Mit des Reichs Schutz und Schirm sind wir begabt. Des Kaisers Krone tastet an, wer uns kränkt.

Berlin (zu Zitzeniß): Laßt gut sein!

Zitzeniß: Des Kaisers Krone und der Pfaffen Bäuche! Haha, Euer Gestrengen, hat schon der Bauer daran gestoßen, daß Perlen und Schmalz ist herausgesprungen. Ist Eure Sach, unsere nicht. Fort, fort, laßt den Rat ungeschoren!

Ein Ordensherr (zu Rieser): Ich beschwör Euch, Herr! In Gefahr Leibs und Lebens ließen wir die Brüder. Müssen

den Buben Kellner und Küfer sein. Die machen sich breit an unserm Tisch, schmausen und bechern und üben jegliche Ungebühr.

Rieser: Wir wissen uns selbst nicht Rats. Es ist genug, ihr Herren, wir vermögen's nicht.

Ehingen (reckt die Hände): In nomine Dei Patris —

Die Ratsherren: Fort, fort! Zu Ende!

(Man drängt sie hinaus.)

Rieser: Zum Schlusse denn, ihr Herren! Was ist des Rats Wille und Meinung?

Zitzeniß: Ich sage, man nehme die Artikel an und huldige in den Bund der Bauern.

(Allgemeine Zustimmung.)

Rieser: So soll es geschehen. (Zu Berlin.) Geht denn und heißt die Bürgerschaft senden zur Unterhandlung mit dem Rat.

(Berlin ab.)

Und ist doch nicht alles aus und hin, ihr Herren. So bös der Tag ist, mag doch bald ein ander Wetter kommen. Und wenn es kommt —

Gerber: Schweigt, schweigt, wir wissen schon.

Zitzeniß (schüttelt die Fäuste): Oh, daß der Tag erst wär!

(Die Ratsherren nicken sich zu, einer mahnt den andern durch Gebärden zur Vorsicht, während sie sich zu ihren Plätzen begeben. So erwarten sie schweigend die Kommenden.)

(Berlin kehrt mit Wolf Beck, Hans Flux und einigen Bürgern zurück. Alle sind bewaffnet. Wolf Beck lüftet den Hut, die anderen bleiben bedeckten Hauptes stehen.)

Berlin: Hier sind der Bürgerschaft Abgesandte, Wolf Beck, Hans Flux und andere mehr.

Rieser: Liebe Herren und gute Freunde! In treulicher Meinung hat euch der Rat zu sich entboten, mit ihm zu handeln, was der Stadt und Gemeine frommt . . . Aber setzt euch doch, gute Herren und Nachbarn! Lasset uns brüderlich untereinander Zwiesprach halten, einer dem andern zu Lieb und Gunst.

Zitzeniß: He, schaffet Stühle! Laßt's euch wohl sein, liebe Herren!

Wolf Beck: Ist nicht vonnöten, ihr Herren, wir hörens

schon so. Ist wohl nur ein kurzes Sprüchlein, das eins dem andern zu sagen hat.

Rieser: Wohl, wie euch beliebt. Seht, ihr Herren, ihr wisset vollauf, wie allzeit des Rats Sinn und Meinung ist gewesen, der Stadt Wohl zu wahren und zu fördern. Und versieht sich der Rat zu euch als getreuen Bürgern, ihr wollt ihm nach euerm Eid solche Stücke treulich helfen handhaben und schirmen. Und ist darum seine freundliche Bitte . . .

Hans Flux: Vergeßt Eure Rede nicht, Euer Gestrengen, doch dünkt mich, geht's auf diese Weis', so kommen wir nimmer zum End. Die Sach ist nicht, daß Rat und Bürgerschaft einträchtiglich als Ochs und Esel im Gespann gehen, sondern eins will Hot und eins will Hü. Der Rat will der Bauern Sache nicht zufallen, die Bürgerschaft will's. Schaut, so liegt das Ding, und handelt sich's um anderes nicht, denn nur das eine: wer kann's schaffen, Ochs oder Esel?

Zitzeniß: Hihihi! Hat den Schelm im Nacken, der gute Meister Hans. Ochs und Esel, ihr Herren! O der lose Meister Hans! (Die Ratsherren lachen.)

Rieser: Ihr müßt des Rats bisherig Zaudern und Zagen nicht falsch deuten, ihr Herren! Sind ihm doch selber die Hände gebunden gewesen nach Eid und Pflicht gegen Kaiser und Reich, sonderlich als des schwäbischen Bundes Glied. Wäre sonst gern der Bürgerschaft dienstwillig gewesen in allen ehrbaren Dingen.

Zitzeniß: Und des wehrt sich der Rat nicht länger, ihr Herren. Was Kaiser und Reich! Was schwäbischer Bund! Ist doch Bürgerschaft und Gemein dem Rat sonderlich ans Herz gelegt, ist mir doch die Haut näher als das Hemd.

Hans Flux: Recht geredet! Und die Haut jückt euch gar erbärmlich, gelt, ihr Herren?

Zitzeniß: Ist ein Spaßvogel, der Meister Hans, ich sag's ja. (Gelächter).

Wolf Beck: So hat's ein ander Gesicht, ihr Herren. Will der Rat, wie die Bürgerschaft will, so mag Frieden sein. Und der Bürgerschaft Wille und Schluß ist: zu der christlichen Brüderschaft will sie stehen, zum evangelischen Bunde. Ab

von den Herren und aller Tyrannei: Freiheit dem Bürger und Bauer laut den Artikeln der christlichen Brüder. Wohlauf, ihr Herren! Säumt länger nicht! Der Bauer rückt an. Wo er erst am Tor steht: wie wollt ihr's zwingen? Ich sage euch, Hals und Hut, Kettlein und Wanst, Schragen und Truhe — es wird heut in Heilbronn wohlfeil zu Markt stehn.

(Ein ferner Kanonenschuß.)

Wohlauf, ihr Herren! Ihr hört. Der Bauer pocht an.

(Zunehmender Lärm auf der Gasse.)

Ein Ratsherr: Um aller Heiligen willen! Säumt nicht länger!

Ein anderer: Setzt auf und unterschreibt!

Zitzeniß: Ich beschwör euch, lieber Herr Wolf Beck, guter Meister Hans! Ihr wollt des Rats brüderlich gedenken, es soll euch nimmer vergessen sein.

Rieser: Was fordert ihr von uns, ihr Herren?

Wolf Beck (tritt an den Tisch, dem Bürgermeister gegenüber, dem man Papier und Schreibgerät zuschiebt. In diesem Augenblick erhebt sich Tumult im Hause. Die Ratsherren springen von ihren Stühlen auf und drängen sich erschreckt zusammen).

Ein Ratsherr: Wir sind verloren. Sie stürmen das Haus.

Ein anderer: Schreibt, schreibt!

Zitzeniß: Oh, liebe Herren, erbarmt euch unser!

(Die Türen werden aufgestoßen, eine Schar bewaffneter Bürger, darunter Christ Scheerer, stürmt herein und füllt die Galerie.)

Christ Scheerer: Der Bauer ist herein. Heißa!

Wolf Beck (mit dröhnender Stimme): Schreibt denn! Der Rat huldigt in den Bund der Bauern, nimmt die zwölf Artikel an.

Rieser (setzt mit zitternder Hand zum Schreiben an).

Wolf Beck (zu den Bürgern): Frieden, liebe Gesellen! Rat und Gemein ist einig. Heißt der Bauern Hauptleut kommen: Heilbronn ist ihr.

(Jauchzen und Geschrei.)

Zweite Szene.

(In einer Kirche der Stadt.)

(Auf dem Chor vor dem Altar. Gestühl zu beiden Seiten. Vorn zur Seite die Tür zur Sakristei. Überall Spuren der Zerstörung. Die kostbaren Behänge des Altars sind teilweise zerrissen und heruntergezerrt, verschiedene Geräte darauf liegen zerbrochen umher, die Blätter der Altarbibel zerstreut. Die Altarschränke sind zertrümmert und zum Teil ihres Inhalts beraubt. Alles Wertvolle fehlt. Mondlicht von draußen.)

(Florian Geyer und Wolf Beck treten auf.)

Wolf Beck: Tretet ein, Lieber! Hier ist der Ort, wo der Rat sich sammeln soll. Die Zeit ist nah. Aber Ihr werdet müde sein vom langen Ritt.

Geyer: Was liegt daran? — Sagt doch, wo sind wir hier?

Wolf Beck: In Sankt Nicolai. Sie haben arg gehaust an heiliger Stätte.

Geyer: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube.

Wolf Beck: Wärt Ihr heut hier gewesen, Bruder Florian, Ihr hättet dem Ärgsten gewehrt. Aber nein, Ihr hättet nicht. Und stiege ein Engel vom Himmel nieder, sie hörten auf ihn nicht. Mit dem Evangelio huben sie an — (er zeigt auf die verstreuten Blätter umher) — schaut, so achten sie sein: zerrissen, verstreut das heilige Buch Gottes.

Geyer (verharrt in finsterem Schweigen).

Wolf Beck: Wie haben sie in der Stadt gewüstet. Und haben doch vor dem Rat Einung und Frieden gelobt. Wollen nichts anderes mehr, denn plündern und rauben, fressen und saufen und jegliche Schande sonst.

Geyer: Das Beste, das Edelste sei's, das Ihr erstrebt: entfesselt die Leidenschaft der Menge, und sie wird verschlingen das Gute wie das Böse. O Freund, ich habe alles gegeben, mein Glück, meine Ehre, bin untreu worden meinem Geschlecht und Blut, und nun — Mörder und Räuber hab ich mir zu Herzallerliebsten gewählt.

Wolf Beck: Mörder und Räuber — so mögt Ihr sie nennen. Und ach, wie wird's enden, Bruder? Des Truchsessen

Heer . . . böse Kunde ward geraunt von Mund zu Mund, weiß niemand, von wannen sie kam. Über den Hegauer Haufen sei er geraten, sei alles zerschlagen und zersprengt.

Geyer: Wer das Schwert gebraucht, soll durchs Schwert umkommen.

Wolf Beck: Nein, nein, redet nicht also! Ich weiß, es traf Euch ins Herz, da die Buben zu Weinsberg so schmählich gehaust, doch nicht alle sind ihnen gleich. Es gibt der Brüder noch viel, die denken gleich Euch und mir. Und es kann nicht sein, daß das Werk nicht sollte fürder gehn.

Geyer: So sagt Ihr, aber es steht bei einem andern.

Wolf Beck: Luget, wie der Bauernrat das Ding richtet und schlichtet. Von allen Haufen haben sie gesandt, auch Herr Wendel Hipler ist kommen. Nun muß sich weisen, wes Geistes Kinder sie sind. Seht, da sind sie.

(Mezler, Rohrbach, Jakob Köhl, Michael Hasenbart und andere Bauernhauptleute kommen.)

Wolf Beck: Willkommen miteinander!

Mezler: Wen habt Ihr bei Euch?

Wolf Beck: Herrn Florian. Acht Stunden ist er im Sattel gewesen, dabei zu sein.

Mezler: Was steht er abseits?

Wolf Beck: Legt's ihm nicht bös aus. Seine Seele ist bekümmert und sein Leib müd.

Rohrbach: Mag er stehn, wo er will, nur mir nit im Weg.

(Kunz Bayer und andere kommen.)

Mezler: Eia! Vom Taubergrund die Brüder! Was schafft ihr drunten, liebe Gesellen?

Bayer: Lagen nit auf der Bärenhaut, glaubt, ihr Brüder! Ist keine Burg ungebrochen geblieben und kein Kloster ungeschoren. Wo unsere Haufen gehaust, da wächst fürder kein Gras. Sind auch der Städte zwanzig und mehr uns zugefallen, wo nit mit Huld, so aus Zwang und Not. Hat müssen mancher Leib und Leben lassen, der nit gewollt wie wir.

Rohrbach: Grüß Gott, fromme evangelische Brüder!

Mezler: Habt Ihr's nit mit Fasten geschafft, so wir nit mit Beten. Leut, Leut, wer mag dem Bauer widerstehn? Und ist allerorten dasselbe Spiel: in des Bauern Hand liegt aller Lande Wohl und Weh. Bis hinauf ins Mainzische ist das Feuer gelaufen, im Thüringer Walde loht's hellicht empor. Heißa! Laßt brennen und harrt eine Weil: das ganze römische Reich will unser sein.

Köhl: Täuscht Euch nit, Bruder Jörg! Manch Feuer ist lustig aufkommen, hat doch müssen mit Schimpf vergehn. Wer den ersten Schlag hat, ist allen vorauf und gewinnt am Ende doch mehrst nichts denn ein blutig Maul. So ist uns zu Würzburg geschehen, sind unserer Brüder viel Hundert gefallen, und ist alles umsonst. Und die Schwarzwälder Haufen ... ist keiner ihrer kommen?

(Allgemeines Schweigen.)

Keiner ist kommen, liebe Herren. Wie deutet Ihr's? Mit unmenschlicher Macht ist des Truchsessen Heer vom See heraufgezogen, Schweizer Landsknecht und welsche Reisige ohne Zahl, kriegskundig Volk und schweres Gezeug. Mit den Schwarzwälder Haufen hat er wollen zu Tanz. Hauptleut, Hauptleut! Habt ihr's nit wispern gehört, was umgeht von Mund zu Mund — keiner mag's laut verkünden? Und schaut unter euch, wie ihr dasteht! Ist keiner kommen vom Schwarzwälder Haufen, nit einer?

(Die Bauern sehen sich schweigend und betreten an. Pause.)

Rohrbach: Und wär der Teufel am Spiel, wir fürchten uns nit.

Hasenbart: Seht doch, seht!

(Ein Gesims der Altarwand stürzt prasselnd nieder.)

Mezler: Wahrt eure Köpfe! Die Buben hätten können hier die Hand ablassen.

Rohrbach: Lang genug hat's gestanden.

(Hipler und Eisenhut kommen.)

(Inzwischen hat Wolf Beck einen Armleuchter mit einigen der umherliegenden Kerzen versehen und auf dem Altar entzündet, auch ein paar Stühle zumittels vor den Altar gerückt. Als Hipler eintritt, geben die Bauern Raum, und Hipler schreitet mit seinem Begleiter zur Mitte vor. Eisenhut, ein Greis in der Tracht der evangelischen Prediger, vermag

nur mühsam vorwärtszugehen. Er schreitet die Stufen zum Altar empor, wirft sich vor denselben nieder, den Kopf gebeugt, die gefalteten Hände emporgestreckt. — Hipler steht schweigend mit gekreuzten Armen. Die Bauern sehen mit Verwunderung der Szene zu.)

Bayer: Luget! Ist's nit ein geistlicher Herr!

Mezler: Der Pfarrherr von Reutlingen, Herr Anton Eisenhut.

Hasenbart: Vom Schwarzwälder Haufen, ihr Brüder!

(Bewegung. Alle verharren schweigend.)

Eisenhut: Wie lange, Herr, wie lange? Sieh, im Staub liegen wir vor dir, bekennen unsere Sünde. Im Wetter bist du kommen, schrecklich sind deine Gerichte gewesen. Herr, wir haben's verdient. Denn um unserer Sünde willen hast du uns verworfen, um unserer Missetat willen hast du uns gepeinigt. Weil wir sind abtrünnig worden von dir, Gott Zebaoth, und haben gezittert und gezagt, ob du gleich bei uns wareſt, darum ist uns geschehen, wie Israel in der Wüste geschah: sind ihrer Tausende niedergeschlagen, haben feurige Schlangen unter ihnen gewürgt, und der Verderber hat sie gefällt mit der Schärfe seines Schwertes. Aber deine Gnade ist's, daß wir nit gar aus sind, und deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Hilf, o Herr, um deines Namens willen! Denn du hast uns erwählt zu deinem Volk, zu Schäflein deiner Weide. So du nit hilfst, wer rettet uns? Denn die Wogen gehen über uns, der Ungetüme Rachen verschlingt uns. O Herr! O Herr! Wie lange?

Hipler: Kommt zu euch, Vater!

Hasenbart: Habt Ihr's vernommen?

Köhl: Weh uns der Rede, wo sie Wahrheit kündet!

Bayer: Vom Schwarzwälder Haufen war's geredet.

Hipler (tritt vor den Altar. Eisenhut ist wehklagend zusammengesunken und liegt wie ohnmächtig da): Schweiget alle! So großer Jammer, wie er geschaut, mag jüngere Schultern beugen. Wißt! Wider die Schwarzwälder und Hegauer Haufen ist der Truchseß gezogen. Im Böblinger Grund haben sie gestanden, da der Truchseß mit vielen Tausenden ist herangezogen. Furchtbar ist die Schlacht entbrannt — ist alles umsonst gewesen, ist ein greulich Würgen geschehen, an achttausend der Brüder erschlagen, viele gefangen.

(Allgemeine Bewegung.)

Köhl: O Jammer und Weh!

Rohrbach: Rache, Rache! Bei Himmel und Hölle!

Hipler: Schweiget noch, Brüder, auf daß ihr alles wißt. Nicht der Feinde unüberwindliche Macht hat den Sieg an sich gerissen, sondern Treubruch und Verrat ist des Jammers Ursach. Denn ehe der Waldburger die vom Hegau und Schwarzwald bedrängt hat, hat er listig etliche Herren zu den Brüdern vom Allgäu gesandt, sie zum Frieden zu locken, hat gnädige Abstellung ihrer Beschwer gelobt, und ist also kommen, daß die Brüder dem gleißenden Fuchs haben getraut, Treu und Ehr vergessen und sind nach Haus gezogen, froh ihrer heilen Haut.

(Entrüstungsrufe unter den Bauern.)

Mezler: Schelme und Buben!

Bayer: Verraten der Brüder Sach!

Hipler: So mögt ihr sprechen, liebe Herren, und muß jeglicher Mund verstummen, der ihre Schuld wollte mindern. O der unseligen Frucht, den ihr Verrat getragen! Es sei euch unverhohlen, liebe Herren: ihr werdet müssen Haut und Haare lassen, mag keiner seines Lebens höher achten denn eines Hellers Wert, so er's gewinnen will. Wähnet nicht, alles sei getan! Nein, sage ich, sondern das Werk fähet erst an. Schier betäubt waren die Herren über des armen Volks Ungestüm und Grimm, wußte keiner aus und ein — nun sie sind zu sich kommen, wie fahren sie einher! In Erz und Eisen geschient, starrend von furchtbarer Wehr — so sammelt sich's wider den Bauer überall, und ist nur ein härener Kittel sein Schuppenkleid, eine tuchene Kappe sein Helm, sein Waffen rostige Spieße und Stangen. So der Pfälzer Kurfürst, die Herren von Mainz und Speyer, der Lothringer Herzog auch. Und das bündische Heer rückt an, trunken des Siegs. Würzburg zu entsetzen ist des Waldburgers Wille. Wie dünkt euch das, ihr Herren? Wie wollt ihr zum Spiel stehn?

Rohrbach: Auf gen Würzburg! Sammelt die Haufen! Wer ein bäurisch Herz im Leibe hat, der zagt und zittert nit. Und wenn Spieß und Stange bricht — hei, mit Fäusten und Zähnen würgt und wütet in sie!

Mezler: Gen Würzburg! Und vermaledeit der Bube, der sich des wehrt!

Köhl: Halt an! Nit in Blindheit und hitziger Wut schafft ihr's, Brüder: uns ziemt es, bedächtig aller Stein und Klötze im Wege zu achten, darüber ihr rasen wollt. „Auf gen Würzburg!" schreiet ihr, meint wohl auch, ob euerm Schrein müsse Tor und Mauer bersten. Ach, liebe Herren, vier Wochen lang liegt der Bauer wider die Stadt zu Felde, zahllos wie der Sand am Meere. Und ist alles umsonst gewest, Sturm um Sturm ist gelaufen, haben sich nichts denn blutige Köpfe geholt.

Hasenbart: Auf dem Frauenberg hat sich der Bischof verschanzt mit unermeßlicher Wehr und Gezeug. Ihr werdet's nit schaffen, ihr Herren, mit all eueren Haufen nit.

Köhl: Und das bündische Heer rückt an. Zwei Steine machen die Mühle, Brüder, und bleibt nichts vom Korn denn Mehl und Kleie. Zwischen Hammer und Amboß: wahre dich, Eisen, so glühend du faucheſt und speist! Darum ist mein Begehr: prüfet zuvor und dann wählet, was dem Bauer frommt. Noch ist sein Ansehn und Gestalt schrecklich und ungeschlacht vor aller Augen, noch mag er fordern und man achtet sein: harret nit, bis man an ihn stößt, und siehe, die greuliche Ungestalt stund auf tönernem Fuß. Darum ist mein Begehr: er handle freundlich mit den Herren, daß sie willigklich geben, was er nimmer durch Zwang und Gewalt ertrotzen mag.

(Lebhafter Widerspruch unter den Bauern.)

Bayer: Kein Vertrag mit den Herren! Kampf und Krieg bis zuletzt!

Rohrbach: Wer von Frieden red't, den stecht zu Tode!

Hipler: Brüderlich wollten wir raten: achtet des! Nehmt Platz, ihr Herren! Laßt's heut nicht anders sein, wie wir's zuvor geübt. Und rede jeder frei nach seines Herzens Meinung!

(Die Bauern nehmen ihre Plätze auf dem Gestühl zu beiden Seiten. Geyer bleibt abseits.)

Hipler: Wer ist's, der ferne steht?

Wolf Beck: Herr Florian.

Hipler: Keiner, dem mehr Ehre gebührte. Wie im Evangelio steht, spreche ich: Freund, rücke herauf! Setzt Euch daher!

Geyer: Heißt zuvor aufstehn einen und mir Platz machen.

Hipler: Ist nicht Platz auch für Euch? Was meint Ihr?

Geyer: Daß ich nicht sitzen kann mit einem unter euch, noch mit ihm atmen die gleiche Luft.

Hipler: Und wer ist der?

Geyer: Wär er Judas genannt, da man ihn zur Taufe trug, Ihr hättet ihn erkannt, eh' er zum Verräter ward. So heißt man ihn Rohrbach. (Bewegung.)

Rohrbach: Der Pfaffe!

Hipler: Lieber Herr, was sagt Ihr? Wes klagt Ihr ihn an?

Geyer: Des Verrats, schmählicher denn der Allgäuer war. Ist einer unter euch, der nicht weiß, was sich begab? Elf Ritter, die im ehrlichen Streit unterlegen waren — er hat das Recht der Besiegten gebrochen, unsern reinen Schild befleckt, sie geschlachtet vor den Augen der Ihren.

Rohrbach (springt auf): Ihr lüget, Junker, tief in Euern Hals hinein. Nach Fug und Recht ist wider sie gehandelt, das Gericht ist versammelt worden, und ist nach seinem Spruch geschehn.

Mezler: Also bezeug ich.

Hipler: Der Rat entscheidet. Hier steht Jakob Rohrbach, angeklagt des Verrats und des Mords. Wer für ihn ist und spricht ihn frei von Schuld, hebe die Hand, wer wider ihn ist, lasse sie unten.

(Fast alle erheben die Hand.)

Ihr seht, wes Sinns der Rat ist.

Geyer (außer sich): Dann lösch von eurer Fahne der Lieb und Freiheit Bild, und nie komme Gottes Namen über eure Lippen, wenn ihr auszieht, euer blutig Gewerb zu treiben. Ihm wollt ihr dienen, so rühmt ihr, und brecht doch seine Altäre in seinen Häusern und eueren Herzen.

Hipler: Lieber, besinnt Euch!

Geyer: Meine Seele liegt aufgeschlagen vor euch. Ihr findet nichts darin, was nicht dem Wohl des armen Volks ge-

weiht wäre. — Aber so ihr gleich Buben haust, raubt und mordet, so lügt ihr dem Evangelio, das, so sagt ihr, euch leiten soll. Ihr seid es nicht, die der Liebe die Wege auf Erden bahnen; wider euch muß stehn, wer ihr dienen will.

(Geschrei unter den Bauern.)

Hipler: Haltet Frieden, Ihr Herren! Frei rede jeglicher, wie ihn dünkt. Frei sollt auch Ihr sein, Florian Geyer, nach Eures Herzens Trieb und Gelüst. Grausam war der Brüder Tat, besser vielleicht, sie geschah nicht; doch sagt: was taten sie anderes, denn die Herren zuvor geübt? Hunderte der Brüder sind jämmerlich von der Herren Hand erwürgt, da sie die Waffen gestreckt, aller sonstigen Greuel zu geschweigen.

Geyer: Ist's nicht des Teufels Reich, dafür sie streiten, eures aber, so sagt ihr, Gottes?

Hipler: Nicht mit Lieb und Huld werdet Ihr's zwingen.

Eisenhut (hat sich inzwischen unter Wolf Becks Bemühungen erholt. Er steht am Altar aufgerichtet, von wo aus er den letzten Reden lauschte. Sein erloschenes Auge entzündet sich mehr und mehr, jetzt bricht er in flammender Leidenschaft aus): Gottes Reich! Du sagst es, Bruder Florian, ob du auch trügerisch des heiligen Gottes Wort fälschst. Was hinkst du auf beiden Seiten, bist nit warm und nit kalt? Sieh, darum geschah es, daß des Herrn Zorn entbrannte und sie zu Tausenden niederschlug: sie waren nit warm, nit kalt. Ich sage dir, Gottes Reich kommt nit, es werde denn zuvor des Teufels Reich verderbt. Die Zeit ist da, die Saat ist reif, die Ernte ist kommen. Darum reutet das Unkraut aus, würgt und erschlagt! Ward nit Israel auch so geboten wider Moab und Amalek, das gelobte Land zu empfahen? Siehe da Moab, siehe da Amalek! Ihrer Bosheit Maß ist voll, bleibt ihnen nichts denn ein schrecklich Warten des Gerichts. Da sie die Gnadenfrist verachteten, sollen sie nun verachtet sein. Da sie ihren Gott verließen, sollen sie nun von Gott verlassen sein! Reutet aus, senget und brennt! Dran, du Volk des Herrn, daß der Herr ablasse von seinem Grimm und dich mit Ehren kröne!

Geyer: Prophet, Prophet! Furchtbar ist dein Wort wie des Himmels Stimme. Doch weh uns, bist du gesandt, nicht von oben, bist der Tiefe Dolmetsch und Prophet.

Eisenhut: Sein Geist, sein Geist! Spürst du sein Wehen nicht? Und ist doch erfüllt vor unsern Augen, was zuvor gesagt ist durch des Propheten Mund; „Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch: eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Greise sollen Träume haben." Wer wehrt dem Geist, der also treibt und drängt? Wer wehrt dem Sturm, der die Eichen zerspleißt, und der Flut, die da wüstet im Lande? Das Ende ist da: helft, schafft Raum! Der Herr steht vor der Tür, sein tausendjährig Reich will kommen.

Viele: Wahr, wahr! — Dran und säumet nit! — Der Herr will kommen!

(Draußen hat sich mehr und mehr ein verworrener Lärm erhoben. Wolf Beck geht ab.)

Hipler: Durch Blut und Schrecken geht unser Weg, wir können nicht rechts, nicht links. Vor oder zurück: alles gewinnen, alles verlieren. — Sagt, Florian Geyer, wie haltet Ihr's? Wollt Ihr zurück, noch ist die Zeit. Sorg und Müh, Jammer und Not — noch mögt Ihr sie meiden gleich vielen. Wollt Ihr zurück, ich halt Euch nicht. Geht, und habt das Stücklein meines Herzens in Ehren, das mit Euch geht!

Geyer (steht in qualvollem Kampf).

Rohrbach: Mag er doch! Ist ein Herr weniger.

Mezler: Sauer Werk war nie der Herren Freud.

Bayer: Eia! Wasch mir den Pelz und mach mich nit naß!

Hipler: Entschließt Euch! Soll unser Weg sich scheiden? Wollt Ihr fürder mit uns gehn, Sorg und Müh, Not und Jammer mit uns teilen?

Geyer: Sorg und Müh, Jammer und Not . . . Ich will. Weiter des Wegs, wie er laufe, wie er ende! (Er setzt sich zu den Bauernräten.) Sagt an! Was heißt ihr mich tun? Hand und Schwert sind ausgeruht. Nehmt ihr euer Teil, so seid christlich und laßt nicht das Kleinste für mich!

Hipler: Ist also des Rates Meinung: nicht unterhandeln mit den Herren, kein Fried, kein Vertrag, sondern der Waffen Zwang allein. (Zustimmendes Gemurmel.) Und da das bündische

Heer wider Würzburg zieht, kann nichts anderes sein, denn daß alle Haufen hinzuziehn, den Brüdern zu helfen. Auf dem Frauenberge ob der Stadt hat sich der Bischof Konrad verschanzt, spottet aller Müh der Brüder bei vier Wochen. So habt ihr vernommen.

Geyer: Die Feste muß unser sein. Man stürme sie.

Hipler: Zwei Stürme sind angestellt, viel Schweißes und Blutes vergossen. Alles umsonst!

Hasenbart: Will keiner mehr dran. Da zagt auch der Kühnste.

Geyer: Und muß doch also geschehen. Ich sage: man stürme zum drittenmal. Mit Lieb und Huld brecht ihr die Mauern nicht.

Hasenbart: Es ist Aberwitz, Bruder. Steil ragen die Felsen, unversehrt sind Mauern und Tor.

Geyer (steht auf): Laßt mir das Werk, mir und meinem Haufen! Und ist's schon das größte Stück, das ich begehre, legt's nicht als Stolz und Hoffart aus!

Hipler: Wo es in Menschenmacht steht, da ist keiner geschickter für das Werk denn Ihr und die Eueren. Und da die Not uns zwingt — meine Stimme ist für Euch, Bruder!

Mezler: So auch meine. (Gemurmel der Zustimmung.)

Geyer: Ist so des Rats Meinung?

Hipler: Ihr hört es, Lieber. Und laß Gott es Euch gelingen!

(Der Lärm draußen hat zugenommen. Feuerschein fällt durch die Fenster.)

Geyer: Ist's nicht des Herrn Werk, das wir treiben? Und ob auf des Berges Haupt der Hölle Schlund sich öffne und breche hervor, was sie birgt an Macht und Graus — es muß uns doch gelingen. Der Herr ist mit uns, der läßt uns den Sieg gewinnen.

Bayer: Saul unter den Propheten! Der Geist ist über ihn kommen.

Mezler: Auf! Nach Würzburg!

Eisenhut: Du redest die Wahrheit, Bruder Florian, ob du willst oder nit. Der dich also reden hieß, bezeugt auch mir:

der Herr wird für euch streiten. Mit Schrecken wird er der Feinde Glieder schlagen, ihre Kugeln werden über euch dahingehn, daß nit ein Haar von euerm Haupt gekrümmt wird. Halleluja, Gott Zebaoth! Des Herrn Rechte behält den Sieg!

(Wolf Beck kommt wieder.)

Hipler: Was ist draußen?

Wolf Beck: Wut hat das Volk erfaßt. Über jeglich Haus, das einem Bündischen zugehört, entlud sich sein rasender Grimm. Erschlagen liegt mancher, der heut früh noch stolz einherschritt.

Eisenhut: Aug um Auge, Zahn um Zahn! Gottes Gericht — machet ihm Bahn! Zu mir! Was bedarf's des Rats? Der der Menschen Herzen lenkt gleich Wasserbächen, der wird euch leiten. Her zu mir! Nehmt seinen Segen an heiliger Stätte aus seines Dieners Hand!

(Er steigt zum Altar empor. In diesem Augenblick stürzt die Altarwand herab.)

Mezler: Flieht! Die Balken brechen, erschlagen uns.

(Krachen oben.)

Eisenhut: Empfanget den Segen! Wir stehn in Gottes Hand.

Die Bauern: Hinaus, hinaus! (Sie drängen zum Ausgang.)

Eisenhut: Kleingläubige, bleibt!

Hipler: Schonet Euer! Es wäre Wahnwitz. Kommt eilends fort! (Er führt ihn hinaus.)

Geyer: Hörst du, Prophet? So spricht dein Gott. — Ihm wollet Ihr dienen? O seht, der Bau, den Ihr Euch rühmt zu seiner Ehr gefügt zu haben, fällt über Euch. Zu Ende denn!

(Er geht ab. Das Krachen dauert an.)

Fünfter Akt.

(Vor Schloß Ingolstadt.)

(Felsige Schlucht, im Hintergrunde das Schloß. Ein Apfelbaum in voller Blütenpracht zur Seite. Weiter zurück plätschert ein Quell aus dem Gestein. Sinkender Abend. Kanonendonner in der Ferne.)

(Bauern fliehen vorüber.)

Ein Bauer: Flieht, flieht! Ist alles verloren.

Zweiter: Der Waldburger hinter uns mit feurigen Reutern!

Dritter (vorauf): Helf Gott! Hier ist ein Wasser. Wer nit versaufen will, kehr um.

Erster: Du Narr! Versaufen lieber, denn in des Waldburgers Hände fallen. Gott schütz Weib und Kinder!

(Sie eilen vorüber.)

(Rohrbach und Melchior kommen.)

Rohrbach: Dreimal verflucht dieser Tag! War uns der Teufel je hold, mag er's heut weisen. Wohin, wohin?

Melchior: Da ist Schloß Ingolstadt. Ich kenne einen Schleichweg am Graben hin und eine Furt. Jäckel, Jäckel! Ihr hättet sollen bleiben und Euern Haufen nit in Stich lassen. Noch war nit alles dahin.

Rohrbach: Haha, dazu taugt der Rohrbach nit, Speise für Geier und Krähen zu sein. Sie werden doch nit hungern. Mach fort, ein hundert Gulden geb ich dir, bringst du mich heil davon.

(Hutten, Ulrich von Weiler, Zeisolf und Reisige kommen.)

Zeisolf: Fangt sie! Hussa!

Melchior: Alle Heiligen!

Rohrbach: Höll und Teufel!

(Er wird verwundet.)

Ulrich: Stecht sie nieder! Gebt kein Quartier!

Hutten: Laßt ab! Diesen Buben kenn ich. O Weiler! Vater

und Bruder sind Euch erschlagen an jenem grausen Tage: freut Euch, die Rache ist gegeben in Eure Hand. Dies ist Jakob Rohrbach.

Ulrich: Vater und Bruder, selige Geister! Seht her!

Hutten: Tötet ihn nicht! Flammen müssen ihn zu Tode brennen. Zu der Tiefe, daher er stammt, mag er im Feuer fahren. — Und wer bist Du? Ha! (Er langt nach der Pfeife, die Melchior im Wams stecken hat.)

Melchior (hält sie fest): Mein Pfeiflein laßt mir; mit mir tut, was Ihr wollt! Dies Pfeiflein war's, das dem Helfensteiner zum Tanze blies. Macht mich heulen in Todesschmerz, es wird den Grafen nimmer erwecken.

Zeisolf: Laßt's ihm! Seinen Grabgesang mag er sich blasen. — Fort!

Rohrbach: Hexe, Hexe! Brietest du mit?

(Alle ab.)

(Wendel Hipler kommt. Er ist in Waffenrüstung, das bloße Schwert in der Hand. Mühsam geht er zu dem Apfelbaum, an dessen Stamm er sich stützt. Er bedeckt das Gesicht mit der Hand. Das Schwert entsinkt ihm, langsam gleitet er bis auf die Wurzeln nieder. Die Sonne geht unter. Nach einer Weile erscheint Florian Geyer mit Konrad und einigen seiner Mannen gegenüber auf den Felsen.)

Geyer: Haltet die Schlucht! Kein anderer Weg führt übers Gebirg.

Konrad: Seid unbesorgt, Herr! Solange noch einer atmet, kommt der Truchseß nit durch.

Geyer: Er darf's nicht. Geschäh's, er verlegte dem armen Gesindlein den Paß. Daß sie sich retten mögen, Konrad!

Konrad: An andere denkt Ihr.

Geyer: Wieviel —? (Er verstummt.)

Konrad: An sechzig sind wir unser noch. Und waren achthundert. Seid getrost, es langt noch bis zur Nacht.

Geyer (winkt ihm zu gehen).

Konrad: Und Ihr?

Geyer: Einen Trunk Wassers nur. Gleich bin ich bei Euch.

Konrad: Ruht Euch nur, lieber Herr! Ihr hört's schon, wenn die Schelme anpochen. Und wahrlich, Ihr habt die Ruhe nötig.

(Konrad und die anderen ab.)

(Geyer steigt herab und geht zum Quell, von dessen Wasser er mit der hohlen Hand schöpft. Dabei wird er Hiplers gewahr, der die Hand vom Antlitz sinken ließ.)

Geyer: Herr Wendel Hipler — Ihr? Was pflegt Ihr träger Ruh? Flieht, so Euch Euer Leben lieb ist!

Hipler (schüttelt trüb den Kopf).

Geyer: Das Werk ist zerscheitert — da ist kein Helfer mehr. Wie der Wolf in die Hürde einbricht . . . und wären ihrer hundert und aber hundert, sie achten des nicht; ein jedes sucht nur, dem Würger zu entrinnen. Seht, so war's, da der Waldburger anhub. Da die ersten Stücke das Spiel begannen, und fuhren die Kugeln in die Wagenburg, da war's aus. Oh, welche Narren waren wir! Schäflein hatten wir als Kriegsleut zugericht.

Hipler: Wohl, wohl! Doch sah ich ein Häuflein, das stand, wie eherne Mauern stehn, das spaltet' der Feinde Reih'n gleich einem erznen Keil. War ihrer doppelt und dreifach an Zahl, so traf's jenen ins Herz. Der sie führte — des einen war genug . . . Florian Geyer.

Geyer: Doppelt und dreifach, sagt Ihr. So war ihre Zahl, da sie anzogen und klommen die schroffen Hänge empor zu des Berges Haupt. Die Hölle spie nicht ihre Schrecken auf sie herab, des Herrn Auge schaute auf sie nieder, und es war doch umsonst. Das Werk ist zerscheitert, da ist kein Helfer. Flieht und rettet das Leben.

Hipler: O des jammervollen Tags!

Geyer: So mögt Ihr klagen. Aber Ihr meint vielleicht: dies war ein Tag, andere werden kommen, und was der eine nahm, werden die anderen geben. Trüget Euch nicht, lieber Herr, laßt die Hoffnung fahren! Seht, allerorten, da der Bauer den Herren in offener Feldschlacht entgegentrat, ist geschehen, was heut geschah. Erbärmlich ist der Bauern Niederlage und Flucht gewesen. Sie können's nicht, sie vermögen's nicht, es ist alles umsonst.

Hipler (verharrt schweigend in gramvollem Sinnen).

Geyer: Und der da oben, des Streiter Ihr rühmtet zu sein — wie hat er Euer geachtet! Der fromme Pfarrherr, den Ihr gen Heilbronn mit Euch geführt, und all die Pro-

pheten sonst, die den Haufen gepredigt — luget, wie hat ihnen der Herr aufs Maul geschlagen! Auch ihr habt's vernommen: erstarren werde der Feinde Arm, ohnmächtig würden ihre Kugeln über Euer Haupt hinweggehn . . . ach, Herr, wie ist's doch anders kommen! Ein unermeßlich Blutbad, ein Würgen und Morden, wie nie erhört, Euer Prophet mit all den Tausenden jämmerlich erschlagen!

Hipler (bleibt stumm).

Geyer: Ihr sprechet: laßt Gott fahren, wir sind uns selbst genug. Ach, lieber Herr, eh heut in der Früh die Schlacht begann, ist mir ein „Gesegne Gott" zugetragen. Heilbronn und andere Städte mehr, die der Brüderschaft zugefallen, haben treulos der Brüder Sache verlassen. Heilbronn hat fünf der Bauernräte, die arglos in der Stadt geweilt, dem Truchsessen als Tribut gesandt. Ich sage Euch: flieht, rettet Euer Leben! Es ist alles verloren, es ist alles hin.

Hipler: Nein, nein. (Er steht auf.) Es ist nicht wahr, was Ihr sprecht, Florian Geyer. Zum Sterben bekümmert war meine Seele, da kamt Ihr als ein Schmied, um mit unlindem Wort alles zusammenzuhämmern, was sich da unten noch regte und wand. Aber seht, grade da bricht es hervor wie aus zermürbtem Gestein, allgewaltig, und die Todesnacht wird helle. Ihr sagt: es ist alles dahin, das Werk ist zerscheitert. Nein, sage ich, sondern das Werk ist begonnen und wird zum Siege kommen.

Geyer: Wie könnt Ihr doch hoffen? Unsinniger, der Ihr seid!

Hipler: Unsinnig waren wir, blöde, kindische Menschlein. Zogen jauchzend dahin, meinten, es ginge zur Mahd. Nicht zu Schnittern waren wir bestellt, Säeleut sollten wir sein.

Geyer: Säeleut!

Hipler: Weit standen die Herzen offen. Denn über sie hin war die Pflugschar gegangen, zerreißend, zerfleischend, Jahrhunderte lang. Da ward kein Körnlein verstreut. — O wunderbare Zeit! Daß die Tausenden sind sehend worden, die Betrogenen, Entrechteten, Enterbten! Und wir Toren meinten, da wir den Samen gestreut, müsse auch Ernte sein, und war unser Arm doch noch müd vom Streun. — Gehn nicht Monde ins Land, eh das Korn in Ähren steht? Laßt schlafen, laßt keimen

— harrt in Geduld! Und mögen sie wüten und schnauben, henken und würgen, umsonst! Die Saat ist gestreut — so muß die Ernte kommen.

Geyer: O Lieber! (Er steht tief ergriffen. Dann eilt er auf Hipler zu und umarmt ihn. Sie stehen schweigend unter dem Apfelbaum. Der Abendwind hat sich aufgemacht. Nun überschüttet sie ein Windstoß mit einem Blütenschauer.)

Hipler (weist nach oben): Wißt Ihr noch, Bruder? So saßen wir zuerst und schauten voll Sehnsucht nach dem Frühling aus. Nun ist er kommen, aber all seine Pracht fällt ab. Und bleibt doch die Frucht. Die will des Herbstes sein.

(Man hört ganz entferntes Musketenfeuer. Konrad erscheint auf der Höhe.)

Geyer: Lebt wohl! (Er reißt sich los.)

Hipler: Wohin geht Ihr?

Geyer: Die Nacht bricht herein. Eins noch — das Letzte!

Hipler: Ich gehe mit Euch.

Geyer: Mit nichten, Bruder. Ein jeder an sein Werk. Mein ist das Schwert, Euer das Wort. (Er geht einige Schritte, indem er sein Schwert zieht.) Gewaltig ist die Tat, gewaltiger das Wort. (Er steigt in die Felsen.)

Hipler (bleibt stutzend stehen. Er sieht Geyer nach, bis dieser verschwunden ist. Dann wendet er sich entschlossen zum Gehen).

Ende

Druck von F. E. Haag, Melle i. H.

Mitteilungen des Bureau Fischer, Theaterverlag
Berlin-Friedenau, Rubensstraße 22.

Arme Leut, ein Spiel vom Bauernkriege von **Otto Koch.** (Verlag des Bureau Fischer, Berlin-Friedenau.) Brosch. Mk. 2,—.

Inhalt: Im Neckargrund bricht der Bauernaufstand los. Der verschlagene Böckinger Krugwirt Rohrbach versteht es durch ein Fastnachtsspiel, das der Bauern ganzes Elend abspiegelt, die stumpfen Gemüter zu entflammen. Auf Heilbronn zu wälzen sich die Haufen, wo Rat und Ritterschaft versammelt sind. Sie wollen Menschen sein, nicht rechtlose, mißhandelte Sklaven. Aber kein Zugeständnis wird ihnen gemacht, der kaiserliche Vogt Graf von Helfenstein zerreißt die bäurische Grundakte. Nur einer findet sich, der für die Bauern ein Herz hat, der ritterliche Florian Geyer. Er tritt zu ihnen über und unter seiner Führung geht es von Sieg zu Sieg: Weinsberg, wo der Helfensteiner sich verschanzt hat, fällt. Die gefangenen Edelleute läßt Rohrbach bestialisch umbringen. Mit Entsetzen sieht Geyer das Ideal, dem er folgte, durch die aufgewühlten Leidenschaften gestürzt. Vergebens sucht er im Bauernrat den Einfluß der Schreckensmänner zu brechen. Selbst der kluge und edle Bauernkanzler Hipler läßt ihn im Stiche. Aber gerade jetzt, wo der Stern der Bauern sinkt, steht Geyer in echt deutscher Treue zu den mißleiteten Genossen. Er opfert sich selbst, um den Niedergeworfenen wenigstens das kärgliche Leben zu retten. Alles scheint verloren und so ist es doch nicht: Eine Saat ist gestreut, die die Zukunft reift.

Belegexemplar erbeten an die Adresse des Verlages.